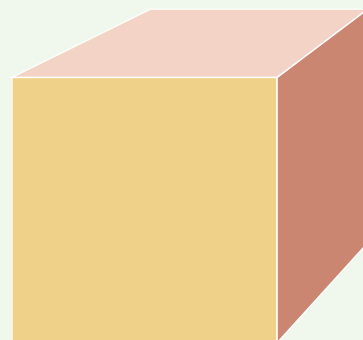
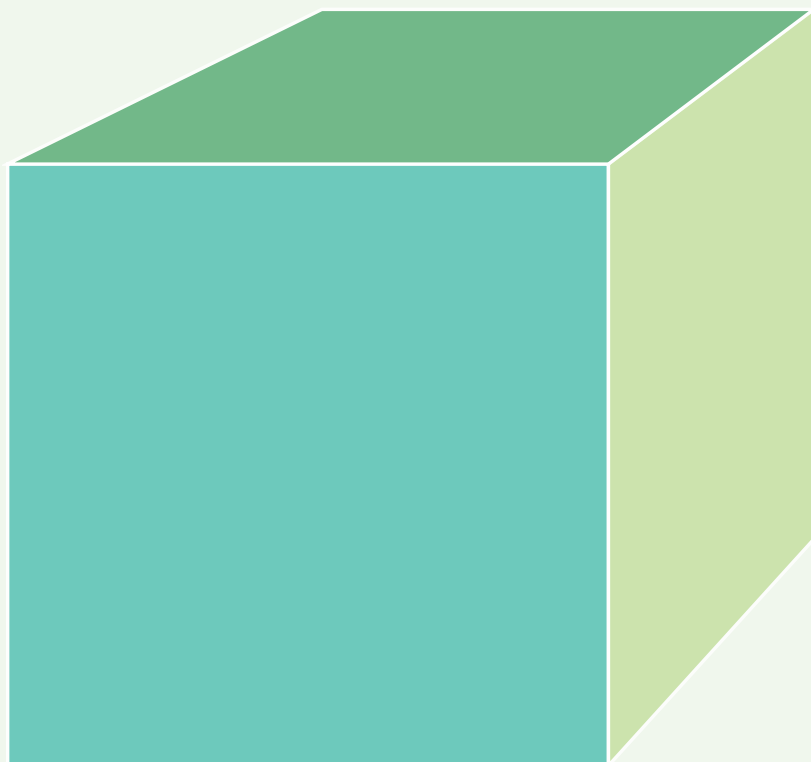
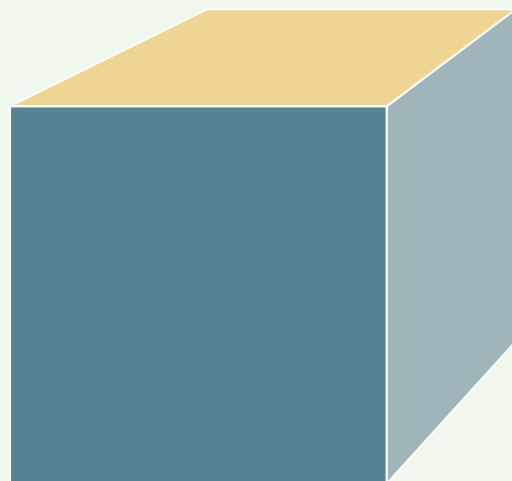
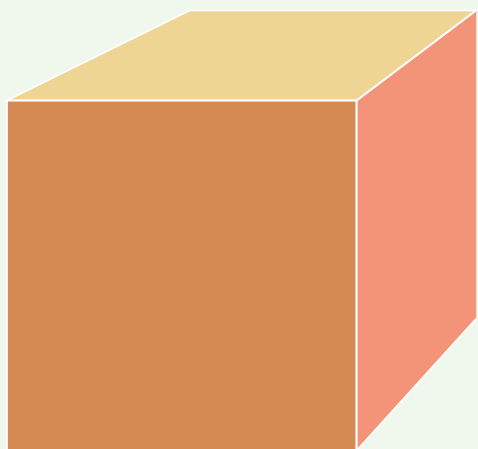


Kulturelle Bildung



Kommunales Gesamtkonzept III

Kulturelle Bildung in Köln (KuBiK)

Kontakt

Amt für Schulentwicklung
Kulturelle Bildung
Beatrix Jankowski
Telefon 0221 / 221-26764
beatrix.jankowski@stadt-koeln.de

Mit Beiträgen von:

- Astrid Bardenheuer, Leitung artothek Köln
- Dr. Tilmann Fischer, Leitung Rheinische Musikschule Köln
- Lilo Gennies, Amt für Schulentwicklung, Leitung der Schulsozialarbeit
- Thomas Gläßer, Offene Jazz Haus Schule
- Dr. Matthias Hamann, Leitung Museumsdienst Köln
- Susanne Kieselstein, Museumsdienst Köln, Kulturelle Vermittlung, Bildung und Kommunikation
- Christian Kockhans, Kunstlehrer Gesamtschule Rodenkirchen
- Manuel Moser, COMEDIA Theater Köln, Leitung Theater für junges Publikum am COMEDIA
- Julia Müller, Museumsdienst Köln, Leitung Schulprojekte
- Benjamin Thele, Kulturamt der Stadt Köln, Referent für Kulturelle Teilhabe
- Timm Therre, Amt für Integration und Vielfalt, Mitarbeiter schulische Bildung im Kommunalen Integrationszentrum
- Franziska Sörgel, Amt für Schulentwicklung, Kulturelle Bildung
- Leonie Wilkening, Amt für Schulentwicklung, Kulturelle Bildung
- Ingeburg Zimmermann, Leitung Jugend-Kunstschule Rodenkirchen

Dank an alle Autoren und Autorinnen dieser Ausgabe!



Die Oberbürgermeisterin

Amt für Schulentwicklung
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Satz und Druck
rheinsatz, Köln

13-US/40/08.2021

Inhalt

1	Vorab	4
2	Kommunale Querschnittsaufgabe	7
2.1	Entwicklung Kultureller Bildung in Köln	8
2.2	Etablierung der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung (KuBiK)	9
3	Koordinierung und szenische Vernetzung	11
3.1	Entwicklung bestehender Strukturen	11
3.2	Museumsdienst Köln	13
3.3	Kulturamt der Stadt Köln – Referat Kulturelle Teilhabe	15
3.4	Kulturelle Bildung im Kommunalen Integrationszentrum	18
4	Förderfelder und Projekte der Koordinierungsstelle KuBiK	21
4.1	Kulturrucksack	21
4.2	Kultur und Schule	23
4.3	Interdisziplinäre Juryarbeit	24
4.4	Gedichte dichten	25
4.5	Kulturstrolche	26
4.6	Musenkuss Köln	27
5	Erweiterung des Aktionsradius – Outreach	32
5.1	Museumsdienst Köln – Entwicklungen im Outreach	32
5.2	artothek – Raum für junge Kunst	33
5.3	Museumsdienst Köln und artothek – Outreach	35
5.4	Rheinische Musikschule – Outreach	36
6	Kommunikationsstrukturen und Kulturelle Bildungsketten	38
6.1	Aspekte Kultureller Bildung im Amt für Kinder, Jugend und Familie	38
6.2	Kulturelle Bildung in der Kita	39
6.3	Kulturelle Bildung in Schule	39
6.4	Bedeutung Kultureller Bildung in der Schulsozialarbeit	40
7	Kooperationen mit Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen	42
7.1	Modelle des COMEDIA Theaters für junges Publikum	42
7.2	Beispiel der Jugend-Kunstschule Rodenkirchen	44
7.3	Kulturelle Schulprojekte der Offenen Jazz Haus Schule	46
8	Konkrete Handlungsschritte 2022 – 2024	49
	Anlage 1: Anbieter*innen auf Musenkuss (www.musenkuss-koeln.de)	51
	Quellen	54

1 Vorab

Als Auftrag aus dem Rat der Stadt Köln an die Verwaltung entstand 2012 das Kommunale Gesamtkonzept Kulturelle Bildung in Köln (KuBiK) amts- und dezernatsübergreifend in Federführung durch das Kulturdezernat und in enger Abstimmung zwischen dem Museumsdienst Köln, dem Amt für Schulentwicklung und dem Amt für Kinder, Jugend und Familie. Dieses erste Gesamtkonzept Kulturelle Bildung in Köln stellt die Grundlage dar und ist nach wie vor gültig. Regelmäßige Fortschreibungen dokumentieren Weiterentwicklungen, Herausforderungen und neue Perspektiven. Die vorliegende 2. Fortschreibung von 2021 konzentriert sich auf die Entwicklungen ab dem Zeitraum 2018. Erreichtes, aber auch Handlungsbedarfe sowie mittelfristige Ziele werden aufgezeigt. Dieses Konzept hat den Anspruch, alle Menschen in Köln zu erreichen und Ihnen die Möglichkeit zu geben, selbstbestimmt aktiv und passiv am kulturellen Leben teilzunehmen (vgl. KEP 2019, S. 50).

2009 hatte Köln die Weichen gestellt. Mit Beschluss des Rates der Stadt Köln im Februar 2009 wurde das Themenfeld Kulturelle Bildung als ein Schwerpunkt künftigen kommunalen kultur- und bildungspolitischen Handelns definiert. Das erste Kölner Gesamtkonzept Kulturelle Bildung von 2012 nennt den Beschluss eine konsequente Weiterentwicklung und Konkretisierung der im Leitbild Köln 2020 formulierten Ziele (S. 8ff). Dort sind Kulturelle Bildung und ihre Ziele direkt oder in den definierten Handlungsfeldern 1, 3 und 4 nachfolgend auszugsweise genannt, die unverändert Gültigkeit haben und sich auch im Konzept 2021 wiederfinden.

Auszug aus dem Leitbild Köln 2020

Im Handlungsfeld 1: „Bildung und Erziehung sind Schlüsselfunktionen für individuelle Lebenschancen und selbstbestimmtes Handeln sowie für das Wohlergehen und den Erfolg der Stadt insgesamt. Sie sind ein wichtiger Rohstoff für die Zukunft und reichen von der Früherziehung über die Schulbildung, Hochschulbildung, Qualifizierung und berufliche Bildung bis zur Weiterbildung. [...] Mit Investitionen in hochwertige Bildungsangebote will Köln den gesamtgesellschaftlich beobachtbaren Bildungsdefiziten aktiv begegnen.“

Das Handlungsfeld 3 formuliert: „Eine funktionierende Stadtgesellschaft nimmt die Herausforderungen des demografischen Wandels, der Zuwanderung, des Umbaus der Sozialsysteme und des zunehmenden Wettbewerbs in der Wirtschaft an. [...] Nicht tolerante Gleichgültigkeit, sondern respektvolles Miteinander und eigenverantwortliches Handeln, verbunden mit dem Mut zur Zivilcourage sind die Werthaltungen, die Köln als emanzipierte Stadt in Zukunft prägen. Köln setzt hier einen Kontrapunkt zu gesellschaftlichen Trends.“

Aus dem **Handlungsfeld 4** des Leitbilds Köln 2020: „Kunst und Kultur sind unverzichtbare Bestandteile der gesellschaftlichen Grundversorgung und bieten Lebensqualität für alle Menschen in Köln. **Köln investiert in die kulturelle Bildung und etabliert diese in allen Bereichen mit gesellschaftlicher Relevanz im Sinne eines lebenslangen Lernens.** [...] Das vielseitige Angebot von Kunst und Kultur richtet sich an den Bedürfnissen aller aus. Köln

garantiert allen den Zugang zu kulturellen Angeboten. Das vielseitige Kulturangebot ist Ausdruck der unterschiedlichen ethnischen und historischen Prägungen.“ (Konzept 2012, S. 9)

Die Fortschreibung des Konzepts für Kulturelle Bildung in Köln 2021 legt seinen Fokus in erster Linie auf Kinder und Jugendliche, versteht Kulturelle Bildung gleichwohl als einen lebenslangen Prozess, als „Werkstatt für Entwicklung und für Wissen, sowie als Ort für Diversity und Vielfalt“ (KEP 2019, S. 49). Kulturelle Bildung soll für alle Menschen in der Stadt erlebbar sein, gleich welcher sozialer oder ethnischer Herkunft. Lebenslanges Lernen ist immer noch zu sehr von Bildungsmilieu und familiärer Prägung abhängig und die Teilhabe dadurch ungleich. Daher müssen die Ziele kultureller Bildung in unmittelbarem Zusammenhang mit sozialer Partizipation stehen, in Abhängigkeit der jeweils anzusprechenden Zielgruppe. „Die Zukunftsfähigkeit einer Stadt zeigt sich auch in der kontinuierlichen Investition in Kunst und Kultur [...] die Stadt wächst und will ihr Wachstum mit Kunst und Kultur gestalten und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen integrieren. Die Ziele sind ein größeres Kulturangebot und die Umsetzung des Anspruchs, für alle den Zugang zu Kunst und Kultur möglich zu machen“ (KEP 2019, S. 63).

Kulturelle Bildung spiegelt als dynamischer Prozess Veränderungen in der Gesellschaft. Auch die mittlerweile über 1 ½ Jahre dauernde Corona-Pandemie geprägt von Einschränkungen, Phasen des Lockdowns und fehlender Planungssicherheit hat bei Kunstschaffenden und in allen Kultureinrichtungen Spuren hinterlassen und die Folgen sind längst nicht absehbar. Kreative Alternativen und digitale Angebote wurden entwickelt, aber nicht alle

Aufführungen, Ausstellungen, Kurse oder Veranstaltungen sind digitalisierbar oder erreichen als digitales Format ihre Zielgruppe. Umso mehr ist es für Akteur*innen notwendig, neue kulturelle Wege zu erschließen und veränderte persönliche Erfahrungen einzubeziehen. Die Gesellschaft befindet sich in einem mittlerweile gewaltigen Veränderungsprozess. Flüchtlingskrise, Globalisierung, Klimawandel und die Corona-Pandemie stellen die Stadtgesellschaft vor große Herausforderungen. In den Erfordernissen für die Kulturelle Bildung spiegeln sich die vielfältigen Schnittmengen zu Politischer Bildung, Umweltbildung, zu Interkulturalität, Digitalisierung, Medienbildung, Partizipation und Inklusion. Angebote der Kulturellen Bildung können Orientierung geben und Prozesse eröffnen. Kulturelle Bildung weckt Neugier, fördert Respekt voreinander und vor anderen kulturellen Traditionen und stärkt damit auch die eigene Identität (vgl. KEP 2019, S. 49). Neue Bedarfe und Ziele müssen formuliert werden.

Eingeflossen in das Konzept sind daher auch gesellschafts- und bildungspolitische Entwicklungen und Abhandlungen. Hier sind die UN Behindertenrechtskonvention von 2008, der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017) sowie der 10. Kinder- und Jugendbericht NRW von 2016 zu nennen.

Das Thema Digitalisierung benötigt kein eigenes Kapitel mehr. Digitale Formate sind mittlerweile Standard und eine eigene Ausdrucksform geworden, als künstlerisches Format auch schon lange vor der Corona-Pandemie. Digital Konzipiertes und digitalisierte Angebote finden sich mittlerweile in allen künst-

lerischen Sparten und Lebensbereichen und werden daher thematisch einzelnen Kapiteln zugeordnet. Ein Fazit der coronabedingten Einschränkungen ist, dass virtuelle Angebote jederzeit und überall verfügbar sein sollten und ihre Akzeptanz hoch ist, aber nicht analoge Veranstaltungen und die realen Orte ersetzen können.

Allen in Köln lebenden Menschen soll eine aktive Teilhabe an Kunst und Kultur ermöglicht werden. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, Kunst und Kultur gezielt zu den Menschen und in die Sozialräume zu bringen. Die verstärkte Dezentralisierung und sozialräumliche Umsetzung von Angeboten der Kulturellen Bildung erleichtern zudem eine chancengerechte Gestaltung und eine Verbesserung der Bildungschancen. Kulturelle Bildung erfüllt eine wichtige gestalterische, soziale und integrative Funktion in der Stadtgesellschaft. Kulturelle Quartiersentwicklung in einer Großstadt mit vielen zugewanderten Menschen stärkt den sozialen Zusammenhalt. Zudem sind kurze Wege wichtig.

Die Bedeutung und die Chancen von Dezentralisierung und sozialräumlicher Umsetzung von Angeboten der Kulturellen Bildung werden immer stärker in den Blick genommen.

Was meint „Kultur“ konkret? Ernst Cassirer definierte in den 1920er Jahren in seiner Philosophie der symbolischen Formen den Begriff als die Summe aller Formen, vom Mythos über die Kunst, Technik, Sprache; Geschichte bis zur Wissenschaft, mit denen die Menschen von jeher ihren Existenzweisen Ausdruck verliehen haben. Über Kultur verfügt demnach, wer in der Lage ist, symbolische Formen zu artikulieren oder sie doch wenigstens zu entschlüsseln. Kultur bedeutet danach nichts Abgrenzendes oder Ausgrenzendes, sondern eine demokratische Form und Lebensweise, Denken, Wissen und Erfahrungen zu formulieren (vgl. E. Cassirer, Philosophie der symbolischen Formen, Berlin 1923). Bereits Ernst Cassirer denkt also das Handlungsfeld in Mehrdimensionalität, wenn er Kulturelle Bildung beschreibt.

2 Kommunale Querschnittsaufgabe

Allein die Mehrdimensionalität des Handlungsfeldes Kulturelle Bildung impliziert bereits, das Thema als kommunale Querschnittsaufgabe zu identifizieren. Auch steht die methodische Vielfalt der Kulturellen Bildung mit ihren unterschiedlichen Zielgruppen, vielseitigen und kreativen Ansätzen und Projekten für die Einordnung als kommunale Querschnittsaufgabe (vgl. KEP 2019, S. 28).

Der Rat für Kulturelle Bildung analysiert 2014 in seiner 2. Publikation die individuellen und strukturellen Voraussetzungen für die Teilhabe an Kultureller Bildung. Ziel Kultureller Bildung ist ihm zufolge die Versorgung der Gesellschaft mit Kunst und Kultur, Voraussetzung dazu ist die Gestaltung und Eröffnung der Zugänge, um Teilhabe überhaupt erst zu ermöglichen. Das wichtigste Ziel Kultureller Bildung ist es demnach, allen Menschen eine Allgemeinbildung in den wichtigsten Künsten und Kulturtechniken zu vermitteln. Diese Bildung und heranführende Teilhabe an Musik, Bildender Kunst, Theater, Tanz, Literatur, anderen Medien beginnt im Elementarbereich, setzt sich in der gesamten Schullaufbahn fort und schließt letztlich alle Altersgruppen ein (vgl. Schön, dass Ihr da seid. Kulturelle Teilhabe und Zugänge, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung, 2014, S. 12f).

Analog zum Handlungsfeld 1 des Kölner Leitbilds 2020 ergänzt der Deutsche Städtetag: Bildung zielt darauf, den Menschen zu einem selbstverantwortlichen und selbstbestimmten Leben zu befähigen. Dies betreffe sowohl die persönliche und berufliche wie auch die gesellschaftliche Perspektive. Bildung, und damit

Kulturelle Bildung, ist also gerichtet auf die Vermittlung von Wissen und Erkenntnissen, von (Handlungs-)Kompetenzen und Fertigkeiten, emotionaler Kompetenz und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Indem sich die Lebenslagen, die Bezugswelten und die vielfältigen Anforderungen des Menschen im Laufe seines Lebens verändern, sind Bildungsprozesse nie vollständig abgeschlossen („Lebensbegleitendes Lernen“).

Als Folge von Migration und globalen Kommunikationssystemen vermischen sich unterschiedliche Lebensformen und -stile. Die Kulturelle Bildung in Köln wird mit der Herausforderung konfrontiert, die vielfältigen kulturellen Prägungen unterschiedlicher Kulturkreise als buntes Charakteristikum einer Großstadt begreifbar zu machen und zusammenzubringen. Bedingungen dafür sind neue Perspektiven, neue Schwerpunkte und ein erweiterter Handlungsrahmen, der alle Lebensbereiche umfasst.

Bildungsprozesse umfassen neben der kognitiven immer auch die soziale, emotionale und kreative Dimension. Die grundlegenden Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen und im 21. Jahrhundert auch Medienkompetenz gehören ebenso dazu wie historisch-politisches Bewusstsein und ästhetisch-musisches Vermögen. Die im Zusammenhang mit Zukunftsszenarien häufig verwendeten Begrifflichkeiten wie „Wissensgesellschaft“ oder „Informationsgesellschaft“ greifen in diesem Sinne zu kurz und reduzieren Bildung auf einen kognitiven Teilaspekt. Kulturelle Bildung soll in diesem Sinne alle Menschen, unabhängig von

Herkunft und sozialem Status, dazu befähigen, sich mit Kunst, Kultur und Alltag auseinanderzusetzen, rezeptiv wie auch durch eigene künstlerisch-kreative Betätigung. Kulturelle Bildung begründet somit Teilhabe und Partizipation am gesamten Leben einer Gesellschaft. Sie ist ein Grundrecht und konstitutiver Bestandteil unserer demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung (vgl. Positionspapier Deutscher Städtetag, 2019, S. 6f).

Ziel ist weiterhin, dass Kulturelle Bildung ein gemeinsames und übergreifendes Thema in der Stadt wird, um nachhaltig wirken zu können. Kultur-, Bildungs-, Jugend-, Stadtentwicklungs- und Sozialpolitik müssen das Thema gleichermaßen und gemeinschaftlich vertreten und Akzente aus ihrer jeweiligen Perspektive setzen. Kulturelle Bildung wird Stadtthema. „Das setzt voraus, dass sich die Institutionen öffnen für neue Ansätze und so den Weg bereiten für eine neue Perspektive [...]“ (KEP 2019, S. 49).

2.1 Entwicklung Kultureller Bildung in Köln

Bei der Stadtverwaltung Köln ist Kulturelle Bildung als Querschnittsthema in verschiedenen Verantwortungsbereichen verortet, die unterschiedliche Ansätze verfolgen. So werden z.B. im Kulturdezernat Zugänge zu Kunst und Kultur ermöglicht. Produktionen und Ausstellungen werden mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen reflektiert und häufig in kreatives Gestalten umgesetzt. In den anderen Dezernaten, so z.B. im Dezernat Bildung, Jugend und Sport orientieren sich die Projekte an der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und ermöglichen die Erfahrung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kul-

tur. Hier liegt der Fokus zudem stärker auf der Persönlichkeitsentwicklung. Übereinstimmend in den Herangehensweisen sind der Bildungsaspekt und der Ansatz, Kulturelle Bildung als lebenslangen Prozess zu begreifen. Es werden niederschwellige und generationsübergreifende Zugänge zu Kunst und Kultur geschaffen.

Kulturelle Bildung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist im Amt für Kinder, Jugend und Familie ein wichtiger und gesetzlich geregelter Aspekt im KJHG und SGB VIII. Im Amt für Schulentwicklung werden z.B. für Schüler*innen des Offenen Ganztags Kunst- und Kulturprojekte lanciert, während die Schulsozialarbeit die Möglichkeiten kultureller Bildung für die Unterstützung von Schüler*innen nutzt. Das Amt für Integration und Vielfalt beteiligt sich an Kooperationen zu Projekten z.B. für Menschen mit Fluchterfahrung oder mehrsprachlichem Hintergrund. Stadtbibliothek und Volkshochschule sorgen als spartenübergreifende Anbieter für eine breite Angebotspalette von Inhalten und Methoden der kulturellen Bildung. Sie nehmen als klassische außerschulische Lernorte alle Altersgruppen in den Fokus, gestalten neue Lernorte und entwickeln wegweisende digitale Formate. So werden in den städtischen Institutionen, die Kulturelle Bildung im Programm haben, unterschiedliche Ansätze und Schwerpunkte entwickelt. Neben der Förderung von Schlüsselkompetenzen und Entwicklung der Persönlichkeit stehen die Vermittlung von Wissen sowie Verständnis und Annäherung an Kunst und Kultur nebeneinander im Zentrum. Das Kulturamt konzentriert sich neben der Förderung von Kunstschaffenden auf Kulturelle Teilhabe als niederschwellige Basis Kultureller Bildung und nimmt dabei z.B. Inklusion und Diversität in den Fokus. Der Museumsdienst Köln

bietet – in vielfältiger Programmgestaltung – Zugänge zu Produktionen und Ausstellungen der städtischen Museen. Die Vermittlungsangebote richten sich nicht nur auf die ständigen Sammlungen, sie begleiten und vermitteln gleichermaßen Sonderausstellungen in den Ausstellungshäusern. Themenbezogene Angebote kreativen Gestaltens ermöglichen außerdem ein vertieftes Verständnis und Reflexion.

Eine Verbindung zwischen diesen unterschiedlichen Ansätzen und Akteur*innen schafft die Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung über die Gremienarbeit, Pilotprojekte wie die „Kulturströche“ und die Plattform für Kulturelle Bildung Musenkuss Köln. Neben den städtischen Institutionen bieten dort freie Kultureinrichtungen und Künstler*innen kreative Formate für Menschen jeden Alters in Köln an.

Die Stadt Köln weist einen hohen Bevölkerungsanteil von Menschen mit Migrationshintergrund auf. Laut den aktuellen Zahlen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik für 2020 sind dies 40% der Stadtgesellschaft (Im Ausland geboren und ohne deutschen Pass, Eingebürgerte und Aussiedler, Kinder und Jugendliche mit deutschem Pass und mindestens einem Elternteil mit ausländischen Wurzeln). Entsprechend hoch ist der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem ethnischen und soziodemografischem Hintergrund. In einigen Kölner Grundschulen lernen zeitweise Kinder mit bis zu 20 verschiedenen Herkunftssprachen gleichzeitig. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein hoher Anspruch an die Stadtgesellschaft und an notwendige Investitionen in (Kulturelle) Bildung und Erziehung.

2.2 Etablierung der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung (KuBiK)

Der Rat der Stadt Köln hatte in seiner Sitzung vom 10.02.2009 die Verwaltung mit der Erarbeitung eines Gesamtkonzepts zur kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche in Köln beauftragt. Gleichzeitig hatte der Rat für die Umsetzung des Ratsauftrags und der Gesamtkoordination des Themas „Kulturelle Bildung“ der Freigabe einer Personalstelle zugestimmt.

Als wichtigste Handlungsfelder wurden damals identifiziert und gelten auch 2021:

- Beteiligung der Akteur*innen Kultureller Bildung in Köln in einer interdisziplinären Facharbeitsgruppe zum Austausch und Aufbau eines Netzwerks (→ **Grundlage für den Facharbeitskreis Musenkuss**),
- Entwicklung, Etablierung und Weiterentwicklung einer Internetplattform für freie und institutionelle Anbieter Kultureller Bildung (→ **MusenKuss-Köln**),
- Erstellung eines Marketingkonzeptes KuBiK,
- Jährliche Veranstaltungen zu Kultureller Bildung,
- Förderung eigener Projekte und Kooperationsprojekte,
- Ämterübergreifende Steuerungsgruppe zur Umsetzung und Weiterentwicklung Kultureller Bildung in Köln.

In der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung bündeln sich alle notwendigen Handlungsebenen, über die Gremien wurde ein Netzwerk von beteiligten Akteur*innen Kultureller Bildung geschaffen. Die Koordinierungsstelle setzt inhaltliche und thematische Schwerpunkte, hält den Kontakt mit der lokalen Kulturszene und bindet diese in die Entwicklung der Angebote zur kulturellen Bildung ein. Intendiert sind Aus-

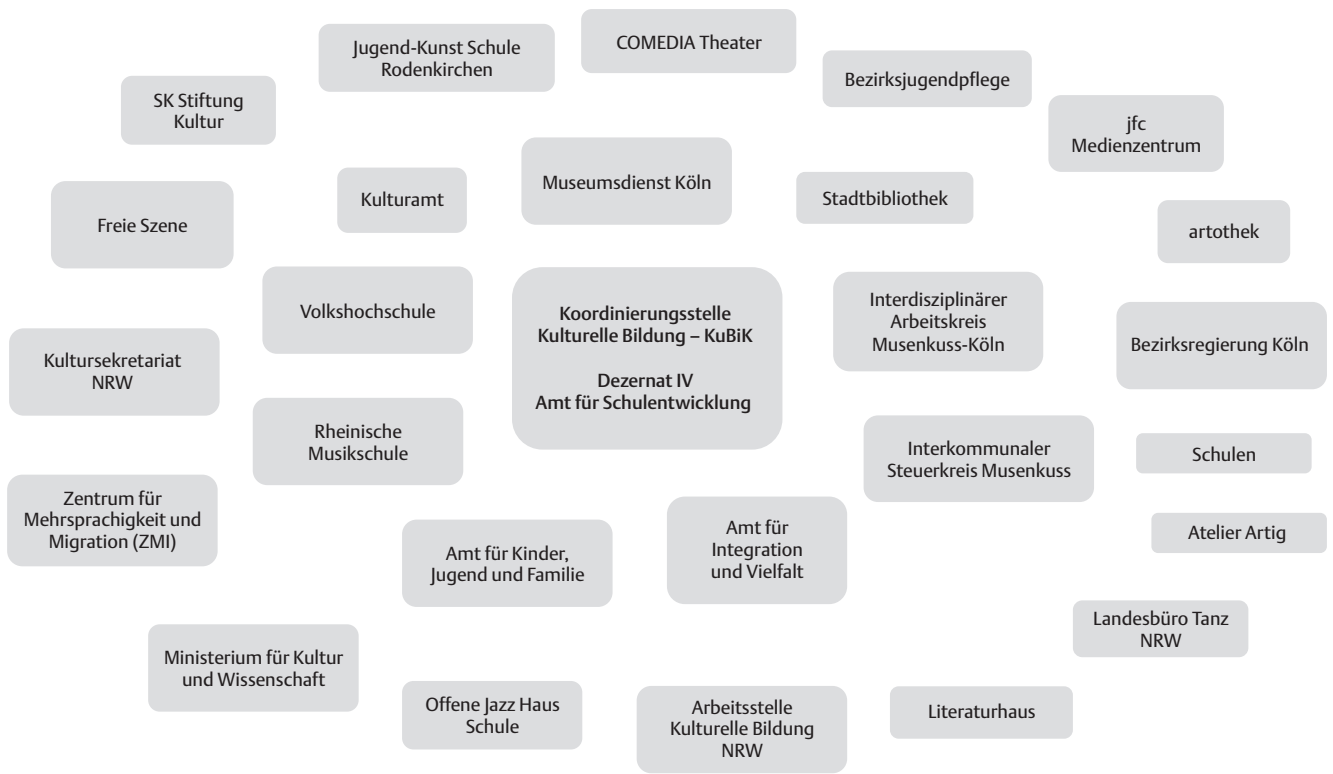
tausch und Zusammenarbeit der freien Szene und der institutionellen Szene Kölns. Ziel ist es, die Angebotsvielfalt in Köln zu erhalten und Angebote innerhalb der Institutionen miteinander abzustimmen, aber auch neue Herausforderungen anzunehmen und Lösungen zu finden.

Um diese Anforderungen erfüllen zu können, wurde die Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung im Herbst 2019 auf 2 Vollzeit- und 2 Teilzeitstellen aufgestockt.

Aufgabenfelder sind z.B.

- Weiterführung der konzeptionellen Ansätze für kulturelle Kinder- und Jugendbildung mit dem Ziel, das Gesamtkonzept für Köln prozessorientiert fortzuschreiben,
- Entwicklung von Strukturen der Kooperation zwischen Verwaltung, kommunalen Diensten, Schulen, freier Kulturszene und Trägern der freien Jugendhilfe,
- Koordinierung und Steuerung von Netzwerken,
- Projektsteuerung, Projekt- und Prozessevaluierung, Qualitätsmanagement und Benchmarking,
- Akquirierung von Dritt- und Fördermitteln und Entwicklung eines ämterübergreifenden Konzeptes zur Förderung von Projekten kultureller Kinder und Jugendbildung durch diese Mittel,
- Organisation, Koordination und Evaluation des Projektes „Kulturrucksack“,
- Organisation, Koordination und Evaluation des Projektes „Kultur und Schule“,
- Organisation, Koordination und Evaluation des Projektes „Kulturstrolche“,
- Redaktionelle Betreuung der Plattform für Kulturelle Bildung muskuss-koeln.de, einschließlich Koordination und Steuerung,
- Erstellung von Rats- und Ausschussvorlagen sowie Berichterstattung an diverse Gremien in Verwaltung und Politik und
- Öffentlichkeitsarbeit.

3 Koordinierung und szenische Vernetzung



Die szenische Vernetzung der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung im Jahr 2021:

Den inneren Kreis bilden die Protagonisten aus Steuerungskreis KuBiK, Facharbeitskreis Musenkuss und dem interkommunalen Steuerkreis Musenkuss. Partner*innen laufender und geplante Kooperationen finden sich im äußeren Kreis.

3.1 Entwicklung bestehender Strukturen

Über Projekte und kontinuierliche Gremienarbeit, beispielsweise mit dem interkommunalen Steuerkreis zu Weiterentwicklung von Musenkuss, hat sich die Koordinierungsstelle KuBiK in den vergangenen Jahren über die Stadt Köln hinaus nachhaltig vernetzt und damit grundlegende Voraussetzungen geschaffen, das Thema Kulturelle Bildung in der Stadtgesellschaft und über die Stadtgrenzen hinaus zu stärken. Die Verzahnung von Akteur*innen Kultureller Bildung gelingt zunehmend durch neue Angebotsformate wie „Kulturstrolche“ und verbesserte Vermittlungsstrukturen.

Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe Kulturelle Bildung setzt sich amts- und dezernatsübergreifend aus dem **Amt für Schulentwicklung**, dem **Amt für Kinder, Jugend und Familie**, dem **Amt für Weiterbildung**, dem **Kulturamt** und dem **Museumsdienst Köln** zusammen und begleitet entsprechend dem Auftrag aus dem Rat den Umsetzungsprozess und die Weiterentwicklung des Konzeptes Kulturelle Bildung in Köln. Eine gemeinsame Arbeitsplanung, die Festlegung von Zielen und Schwerpunkten sowie Fragen der Qualitätssicherung sind Bestandteile der Treffen.

Der Steuerkreis ist nicht statisch und wurde **2018** um die **Stadtbibliothek** und die **Rheinische Musikschule** vergrößert und inhaltlich um gemeinsame Projekte erweitert. 2019 wurde die Zusammenarbeit mit dem **Kommunalen Integrationszentrum im Amt für Integration und Vielfalt** intensiviert und der Steuerungskreis so um die so wichtigen Aspekte Diversität, Mehrsprachigkeit, Antirassismus, Antisemitismus und Interkulturalität ergänzt. Die Federführung liegt bei der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung im Amt für Schulentwicklung.

Aus Teilnehmenden der Steuerungsgruppe für Kulturelle Bildung hat sich **2019** eine Arbeitsgruppe formiert, die sich aus der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung, Kulturamt, Museumsdienst Köln, Volkshochschule, Amt für Kinder, Jugend und Familie und dem Kommunalen Integrationszentrum zusammensetzt und konkrete Projekte wie z.B. eine gemeinsame Veranstaltung entwickelt, coronabedingt leider noch lückenhaft mit zeitlich großen Pausen. Auch wenn die Anzahl der kooperierenden Dienststellen unter dem Leitbegriff der Kulturellen Bildung beträchtlich gewachsen ist, bleibt die strukturelle Verankerung Kultureller Bildung eine gemeinsame städtische Aufgabe und ein gesamtpolitisches Handlungsfeld.

Handlungsbedarf

Es bedarf daher einer noch stärkeren Vernetzung über den Steuerkreis für Kulturelle Bildung hinaus. Ein regelmäßiger Austausch im Rahmen eines Jour Fixe muss neben den städtischen Institutionen und der Freien Szene alle Akteur*innen Kultureller Bildung in Köln, auch Stiftungen und Vertreter*innen des Städ-

tetags, einschließen und ebenfalls die städtischen Bereiche Stadtentwicklung, Soziales, Umwelt und Sport integrieren. Nur so können alle Aspekte der anspruchsvollen Querschnittsaufgabe berücksichtigt und notwendige Synergien gebildet werden (vgl. KEP 2019, S. 50).

Vorbild ist hier die Landeshauptstadt München. Eine zentrale, sparten- und institutionsübergreifende Austauschplattform Kultureller Bildung in München ist das Koordinierungsforum Kultureller Bildung (KOFO). 1 bis 2 Mal im Jahr setzen sich Vertreter*innen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales, Institutionen, Freie Träger, Stiftungen, etablierte Einzelakteur*innen, Kommunal- und Landesverwaltung zusammen und tauschen sich zu aktuellen Belangen, Kooperationsmöglichkeiten und neuen Aspekten Kultureller Bildung aus.

Auch für die Kulturelle Bildung in Köln bedeutet dieser erweiterte Kreis ein wichtiges Diskussionsforum, um die kommunale Position kritisch und konstruktiv mit Vertreter*innen aus der Praxis zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

Perspektive

Ein kontinuierlicher weiterer Ausbau der Kooperationen innerhalb der Stadt und die Ausdehnung auf Landes- und Bundesebene über die Musenkuss-Kommunen Düsseldorf und München hinaus sind die nächsten folgerichtigen Schritte. Ebenso interessant für Köln sind europäische Programme Kultureller Bildung z.B. in den Niederlanden oder London, die sehr niederschwellig angelegt sind und spannende Ansätze verfolgen. So bietet das jährlich in

London stattfindende diverse und interkulturelle „Imagine Children’s Festival“ ein breites Spektrum an attraktiven kreativen Formaten für Kinder jeden Alters, für Jugendliche und Familien.

Facharbeitskreis Musenkuss

Der Facharbeitskreis Musenkuss erfüllt mehrere Funktionen. Einerseits wird durch seine Besetzung ein Querschnitt der Sparten auf Musenkuss gewährleistet. Über den interdisziplinären Facharbeitskreis zu Musenkuss werden andererseits freie Kultureinrichtungen mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung sowie kulturpädagogische Einrichtungen und freie Kunstschaffende eingebunden und aktiv in eine regelmäßige Reflexion über den Umsetzungsprozess und die Weiterentwicklung des Konzepts Kultureller Bildung involviert.

Kulturelle Teilhabe ist der erste Schritt, eine Voraussetzung und somit Teil Kultureller Bildung. Das neue Referat im Kulturamt ergänzt die Handlungsfelder der Koordinierungsstelle KuBiK u.a. um den Fokus auf niederschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur aus Sicht von Kunstschaffenden und Rezipient*innen. Die Verbesserung der Teilhabe am kulturellen Angebot und Unterstützung von Kunstschaffenden schließt einen Diskurs über die Rezeption des gesamtstädtischen Angebots und das Verhältnis von Kunstschaffenden und Rezipient*innen ein. Dieser Diskurs ist für die Weiterentwicklung von Kultureller Bildung in der Stadtgesellschaft von großer Bedeutung. Konkret sind auch über die Plattform Musenkuss Köln Fortbildungsangebote und Veranstaltungen für die verschiedenen Zielgruppen denkbar.

Die Entwicklung der Kulturellen Bildung in Köln ist ohne den **Museumsdienst Köln** nicht denkbar. Diese städtische Institution ist für die Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung daher ein besonders wichtiger Partner zur Gestaltung und Weiterentwicklung Kultureller Bildung in Köln. Die Zusammenarbeit hat sich weit über eine gemeinsame Tätigkeit im Steuerungskreis Kulturelle Bildung hinaus entwickelt. Ein regelmäßiger fachlicher Austausch, die Konzeption eines gemeinsamen Modellprojektes sowie nicht zuletzt die Entwicklung neuer Themen sind Produkte einer sehr konstruktiven und kreativen Kooperation.

3.2 Museumsdienst Köln

Profil

Als verlässlicher Partner begleitet der Museumsdienst Köln die Besucher*innen der Kölner Museen seit über 50 Jahren. Das engagierte Team verantwortet das Bildungsangebot in den neun Museen der Stadt Köln und kümmert sich um das Marketing des Museumstandortes. Seit der Gründung 1966 zählt der Museumsdienst zu den wichtigsten Bildungsinstitutionen in der Kulturstadt Köln und ist die drittgrößte museumspädagogische Einrichtung in der Bundesrepublik.

Zum Portfolio des Museumsdienstes gehören zielgruppenspezifische Programme für das Publikum der Museen und ihrer Ausstellungen, digitale Angebote sowie Projekte außerhalb der Museen im Stadtraum. Die Vermittlungsarbeit basiert auf den Beständen der städtischen Museen. Sie bieten Schätze von der Vorgeschichte bis in die Gegenwart, von lokalen

Objekten über international renommierte Kunst- und Designikonen bis zu außereuropäischen Sammlungen.

Die zweite Aufgabe des Museumsdienstes ist es, eine derart reiche städtische Museumslandschaft nach außen zu tragen und zu vermarkten. Der Museumsdienst Köln verantwortet übergreifend Marketing sowie Medien- und Öffentlichkeitsarbeit für den Museumsstandort. Dazu dient die Dachmarke „museenköln“, mit der Printmedien und digitale Produkte verbunden sind. Für Nachhaltigkeit sorgen kontinuierliche Publikumsbefragungen, die der Museumsdienst ebenfalls organisiert.

Beide Aufgaben sind die zwei Seiten der gleichen Medaille, denn im Kern geht es immer um das Publikum. Das Team des Museumsdienstes richtet seine Programme an dessen Interessen aus, an gesellschaftlich relevanten Themen und an aktuellen Trends – bei Angeboten für Familien mit Kleinkindern, Kindergarten- und Schulgruppen ebenso wie für erwachsene Gäste, touristische Gruppen oder Hochaltrige und Mitmenschen mit Behinderung. So spiegeln sich in den Formaten des Museumsdienstes Vielfalt und Interessen einer urbanen Stadtgesellschaft und die Zusammensetzung des internationalen Publikums in Köln.

Die dritte Säule entsteht im Rahmen eines großen Reformprojekts – „Museen, Menschen, Medien“. Dabei entsteht ein Shared Service Center, eine neue Abteilung, in der wir zukünftig die Museen bei Verwaltungsaufgaben und Digitalisierungsvorhaben unterstützen. Bereits jetzt begleiten wir Vergabeverfahren, Datenschutzprozesse und die Einführung von IT-Anwendungen.

Schließlich sind wir als Museumsdienst Teil eines Netzwerks zur Kulturellen Bildung in Köln (KuBiK), arbeiten konstruktiv im Lenkungsreis zur Steuerung von Gesamtprozessen und zur Vergabe von Fördermitteln und unterstützen produktiv die Koordinierungsstelle für Kulturelle Bildung im Amt für Schulentwicklung der Stadt Köln.

Entdecken, Erleben, Wohlfühlen, Auftanken und Lernen: Personale Angebote im Museum

Unser Programm vor Ort in den Museen richtet sich an den vielfältigen Interessen der Besucher*innen aus. Mal stehen Entdecken und Erleben, mal Wohlfühlen und Auftanken im Mittelpunkt. Und die meisten Gäste kommen, um Neues zu lernen und Altes wieder aufzufrischen. Dabei richtet sich das Angebot an die gesamte Bevölkerung.

Wir konzipieren und organisieren zusammen mit den Museen öffentliche und buchbare Veranstaltungen für alle Altersgruppen, vom Vorschulkind bis zum altersweisen Menschen. Dabei sind nicht nur Führungen im Angebot. Bei vielen Gelegenheiten können die Besucher*innen selbst aktiv werden und spielerische, experimentelle, handwerkliche oder kreative und künstlerische Zugänge erproben und vertiefen.

Zu diesen Formaten zählen Werkstätten für Kindergärten und Schulklassen, Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an den Wochenenden, abends oder in den Ferien, offene Ateliers zu Ausstellungen oder Events und Geburtstage für Kinder. Zwar waren die Museen 2020 über Monate hinweg geschlossen, aber hinter den Kulissen geht die Arbeit

natürlich weiter. Und so konnten wir das gesamte Portfolio der Vermittlungsangebote umstrukturieren und auf die Coronabedingungen ausrichten.

Digitale Vermittlung: für zuhause und unterwegs

Um auch in Zeiten, in denen die Museen geschlossen sind, ansprechende und zeitgemäße Bildungs- und Vermittlungsformate anbieten zu können, haben wir in Zusammenarbeit mit den Museen der Stadt Köln mit der Konzeption und Produktion digitaler Angebote für zuhause und unterwegs begonnen. Sie regen die Phantasie von Jung und Alt an und laden ein, aktiv und kreativ zu werden.

Das Konzept sieht vor, in allen Museen Angebote zu schaffen, die verschiedene Zielgruppen ansprechen und mit vielfältigen Methoden einen breiten Zugang zu schaffen. Das Jahr 2020 markiert deshalb den Auftakt zu einer umfassenden und planerischen Produktion von digitalen Inhalten. Sie werden gut erreichbar auf www.museenkoeln.de/portal/digital bereitgestellt.

Mediale Vermittlung: zwischen Hands On und kreativem Schreiben

Gerne nutzen Museumsgäste Ausstellungstexte, Audioguides und andere digitale Präsentationen, Handreichungen, Kinderführer und ähnliches. Bei Bedarf entwickeln wir daher Vermittlungsmedien für Dauer- und Sonderausstellungen oder koordinieren die Abstimmung mit externen Dienstleistern. Dabei beraten wir die Museen zu Fragen der Barrierefreiheit.

Eine Besonderheit der Kölner Museumspädagogik stellen die museumsdidaktischen Sammlungen dar. In sechs Museen können Besucher originale Artefakte oder Repliken, die der Museumsdienst verwaltet, anfassen, in die Hand nehmen oder anziehen und damit auch über den Tastsinn wahrnehmen. Die Objekte eignen sich insbesondere für inklusive Angebote.

Der zweimalige Lockdown und die auch ansonsten schwierigen Rahmenbedingungen führten 2020 zu einer Verstärkung der digitalen Angebote.

Outreach: Die Museen kommen zu den Menschen

Das Projekt museenkoeln IN DER BOX schlägt Brücken zwischen den Museen und dem Stadtraum durch Bildungsarbeit, die direkt vor Ort in den Stadtvierteln stattfindet. Ein mobiles Museum – ein Bus voller Objekte, Repliken und Fotos, mit Ausstellungs- und Vermittlungstechnik – fährt zu Schulen und anderen sozialen Orten und lädt dort zur praktischen Auseinandersetzung mit kulturellen Themen ein. So kommen die Museen zu den Menschen vor Ort.

3.3 Kulturrat der Stadt Köln – Referat Kulturelle Teilhabe

Im September 2018 wurde im Kulturrat der Stadt Köln das neue Referat für Kulturelle Teilhabe eingerichtet. Anlass hierfür war die Feststellung, dass das Angebot der Kölner Kunst- und Kulturszene im bundesdeutschen Vergleich enorm ist, jedoch die Diversität de-

rer, die sie produzieren als auch derer, welche sie rezipieren, nicht die Vielfalt der Stadtgesellschaft abbilden. Die Schaffung des neuen Referates ermöglicht es dem Kulturamt, eine Vielzahl gesellschaftlich relevanter Themen aus einem neuen Blickwinkel zu beleuchten und mehr Kulturelle Teilhabe, sowohl für Produzierende als auch für Rezipierende, zu ermöglichen. Daher ist es vordringliches Ziel, allen Bürger*innen der Stadt Köln – unabhängig von Herkunft, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität, Bildungsstand, Alter oder Behinderung und Einkommen – die Teilhabe am kulturellen Angebot unserer Stadt zu ermöglichen. Gleichsam soll auch ein allgemeiner Diskurs über die gesamtstädtische Rezeption von Kunst und Kultur sowie das Verhältnis zwischen Kunstschaffenden und Kunstrezipienten stimuliert werden. Vor diesem Hintergrund versteht sich das Referat für Kulturelle Teilhabe nicht als weitere Fördereinheit, die sich neben den Spartenreferaten einordnet, sondern als Einheit, welche die anderen Referate gewissermaßen vertikal durchkreuzt und in allen Sparten mehr Teilhabe ermöglichen soll.

Spricht man über das Ermöglichen Kultureller Teilhabe, so zeigt sich, dass auch heute noch eine Vielzahl an Barrieren den Besuch von Kulturveranstaltungen erschwert beziehungsweise verhindert. Es gilt daher nachhaltige, aber vor allem auch effiziente Lösungen zur Umsetzung von Vorhaben zur Verbesserung der sensorischen Barrierefreiheit zu entwickeln, welche möglichst flächendeckend die Szene beeinflussen können. Mögliche Ansätze sollten spartenübergreifend gedacht und unter Nutzung von Synergieeffekten geplant werden. Ziel potenzieller Maßnahmen soll sein, mit verschiedenen Hilfsmitteln Barrieren im Rahmen der Rezeptionssituation abzubauen, aber auch,

hinsichtlich der Berücksichtigung von Bedarfen verschiedenster Gruppen, im Rahmen des künstlerischen Produktionsprozesses zu sensibilisieren. Hierzu können beispielsweise auch Projekte zählen, welche sich dem Aufbau einer technischen Infrastruktur oder der Konzentration von Fachwissen, aber ebenso der Erstellung von Beratungsangeboten widmen.

Auch das Thema Ausbildung nimmt eine zentrale Position im Bereich der Kulturellen Teilhabe ein. Hinsichtlich Menschen mit einer Behinderung ist Qualifizierung in diesem Zusammenhang als Vorstufe und Wegbereitung für die Öffnung institutionalisierter Ausbildungsgänge zu sehen. Wichtig ist an dieser Stelle noch einmal zu betonen, dass der Erkenntnisgewinn solcher Vorhaben bidirektional sein sollte. Das bedeutet, dass nicht nur die Lernenden etwas für ihre berufliche Zukunft mitnehmen, sondern auch Lehrende aus Kunst und Kultur eine Bereicherung für ihre eigene künstlerische Arbeit erfahren. Auch Vorhaben, welche sich mit der Identifizierung von Talenten beschäftigen sollen stimuliert werden. Dies sollte sich vordringlich als Vorbereitung für den Zugang zur eigentlichen Ausbildung vollziehen und die Voraussetzungen für die Schaffung einer Etablierung eines institutionellen Ausbildungsganges erfüllen.

Bei Künstler*innen mit Migrationshintergrund ist die Bedarfslage anders. Sie bringen häufig eine profunde Ausbildung aus ihren Heimatländern mit, sind aber gänzlich unvertraut mit den Strukturen der hiesigen Kulturlandschaft sowie der Kulturförderpraxis. Gestärkt werden sollen daher gezielt Strukturen, die eben diesen Künstler*innen bei ihrem Start in der Kölner Kunst- und Kulturszene Hilfestellung geben und/oder ihnen eine Plattform bieten.

Weiterhin soll es Aufgabe des Referats für Kulturelle Teilhabe sein, die auf lokaler Ebene vorhandenen Strukturen zu stärken und so gemeinsam mit den Kulturschaffenden der Freien Szene im Rahmen ihrer Projekte finanzielle Teilhabebarrieren weiter abzubauen. Damit soll ein Anreiz geschaffen werden, das kostenfreie Gesamtangebot von Karten, aber vor allem auch die Vielfalt des Gesamtangebotes zu erweitern, ohne Kulturschaffende finanziell zu belasten. Um die Rezipient*innen-Vielfalt bei Kunst- und Kulturveranstaltungen zu erhöhen, müssen schon im Vorfeld des Kulturbesuches Dinge beachtet werden. Hierzu sollen gezielt solche Vorhaben unterstützt werden, die sich mit neuen Formen der Zielgruppenansprache befassen oder bereits aktive Ansätze zur Verbesserung selbiger bieten. Diese Maßnahmen können sowohl auf die Stärkung neuer Netzwerke, als auch auf die Verbesserung des Marketings von Kulturakteuren abzielen. Besonders wünschenswert ist die Etablierung langfristiger Strukturen, welche die Entwicklung eines gezielten und nachhaltigen Audience Development für die jeweiligen Sparten ermöglichen. Es sollen insbesondere solche Projekte gestärkt werden, die neue Formen der Vermittlung beziehungsweise neue Wege der Publikumsansprache aufzeigen. Neben der monetären Unterstützung solcher Initiativen plant das Kulturamt zukünftig den bereits begonnenen Prozess von Netzwerkveranstaltungen und -treffen zu intensivieren und so gezielt Impulse für neue Zusammenschlüsse zu geben. Bereits etablierte Informationsportale soll die Möglichkeit gegeben werden die barrierefreien Rezipierbarkeit ihres Informationsangebotes auszubauen.

Um eine gleichmäßige Versorgung des Stadtgebietes mit einem vielfältigen Kunst- und

Kulturangebot zu gewährleisten, gilt es Kunst- und Kulturschaffende darin zu bestärken neue Orte innerhalb des Stadtgebietes als Spielorte zu erobern. Auch hier sollen gezielt neue Netzwerke gestärkt werden, aber auch Formate, welche sich durch eine besondere Mobilität innerhalb des Stadtgebietes auszeichnen. Bereits jetzt zeichnen sich vielversprechende Kollaborationen zwischen der Kölner Kulturszene und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen ab. Dieser Trend soll unterstützt werden und den Akteur*innen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Zusammenarbeit zu vertiefen.

Neben der Ansprache verschiedener Zielgruppen ist auch der Inhalt beziehungsweise das Gezeigte von hoher Bedeutung für die Erreichung von Zielgruppen. Nicht alle Kulturschaffenden haben gleichermaßen die Erfahrung oder die Möglichkeit, die Zielgruppe oder, anders gesagt, das potenzielle Publikum während der Genese einzelner Produktionen miteinzubeziehen, beziehungsweise deren Bedürfnisse zu kennen. Dies hat zur Folge, dass vielfach ein hermetisch abgeschlossener ästhetisch-akademischer Diskurs das Verständnis erschwert oder teilweise gänzlich verhindert. Wenn Erzähltes oder Gezeigtes, nicht nur auf Grund verschiedener Barrieren, nicht mehr verstanden werden kann oder aber wenig Verbindung zur Lebenswirklichkeit der Zuschauenden hat, kann man beinahe von kultureller Teilhabe im verkehrten Sinne sprechen. Kultur nimmt in diesem Falle nicht mehr am Leben der Menschen teil. Daher sollen gezielt auch solche Formate unterstützt werden, die den Dialog zwischen Künstler*innen und deren Werken mit dem Publikum zum Thema haben, respektive Formate zur Erforschung der Kommunikation zwischen selbigen. Wichtig ist hierbei, nicht lediglich das bereits existierende

Publikum einzubeziehen, sondern gezielt auch zu versuchen, mit den Nicht-Besucher*innen in den Dialog zu treten.

Neben Projekten, die sich strukturell oder konzeptionell mit dem Thema Kulturelle Teilhabe beschäftigen, sollen auch gezielt weiterhin künstlerische Projekte gefördert werden, welche sich inhaltlich-ästhetisch dezidiert mit den zuvor lokalisierten Themenbereichen beschäftigen.

Über allem steht das Ziel für mehr Akzeptanz zu werben sowie das Bewusstsein zu schärfen, welchen großen Gewinn eine vielfältige Gesellschaft und vor allem auch eine vielfältige Kulturlandschaft für uns bedeuten.

3.4 Kulturelle Bildung im Kommunalen Integrationszentrum

Das Kommunale Integrationszentrum Köln (KI Köln) gibt es seit dem 1. August 2013. In Nordrhein-Westfalen existieren zurzeit 54 Kommunale Integrationszentren, deren kommunale Anbindungen und Aufgaben sich voneinander unterscheiden.

Hier in Köln gehört das KI Köln zum **Amt für Integration und Vielfalt** im Dezernat Oberbürgermeisterin.

Das KI Köln ist nicht nur städtische Verwaltungseinheit, sondern wird auch vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert, sowohl vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration als auch vom Ministerium für Schule und Bildung.

In der Metropolregion Köln ist Kultur ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen und städtischen Lebens: die Museen mit ihren wichtigen Sammlungsbeständen, das reichhaltige Angebot in der darstellenden Kunst und Musik sowie eine kreative und innovative freie Szene.

Die integrative Kraft von Kunst und Kultur offenbart sich darin, jenseits der deutschen Sprache Bilder zu schaffen, Emotionen zu wecken und Gemeinschaftssinn zu stärken.

Der Schwerpunkt des KI Kölns liegt in der Steigerung der kulturellen Teilhabe, der Förderung der Mehrsprachigkeit, der Stärkung der Repräsentanz und des Empowerments von People of Color (PoC), Migrant*innen und intersektional marginalisierter Menschen. Darüber hinaus beteiligt sich das KI Köln natürlich auch am rassismuskritischen Diskurs und der interkulturellen Öffnung der Kölner Kulturszene.

Perspektivisch möchte sich das KI Köln im Bereich Integration durch Kultur noch stärker in der Vernetzung bspw. auch mit Akteur*innen aus dem Bereich Sport engagieren. Der Abbau von Zugangsbarrieren und die Diskussion bzw. der gleichberechtigtere Austausch zum Kunst- und Kulturbegriff sind weitere Aspekte.

Angebote für Geflüchtete und Neuzugewanderte

Durch das Landesprogramm KOMM AN NRW fördert das KI Köln gezielt ehrenamtlich organisierte Angebote und Aktivitäten für Geflüchtete und Neuzugewanderte von Vereinen bzw. Initiativen: z.B. ArtAsyl e.V., CAT Cologne e.V.-Borderless TV, Kulturfrauen c/o Bürgerzentrum

Ehrenfeld e.V. Kulturkinder e.V., SPHS gGmbH und KUMBIG e.V. – das Kulturgetriebe e.V.

Mit Eltern des Programmes „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“ wurde gemeinsam vom KI Köln eine Kunsttour mit IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V. in Ausstellungen der Alten Feuerwache und der Sammlung der Museen begleitet.

Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit den Kultureinrichtungen der Stadt Köln, insbesondere mit dem Museumsdienst, den Museen der Stadt Köln, der Stadtbibliothek, dem Kulturamt und dem Schauspiel Köln.

Im Bereich schulische Integration bietet das KI Köln regelmäßig Veranstaltungen für Schüler*innen, Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen der Deutschfördergruppen und internationalen Förderklassen an.

Die Stadtteilbibliothek Kalk zeigte Pädagog*innen, wie die elektronische Tagtool-Wand einzigartige Möglichkeiten des Experimentierens im Unterricht oder als außerschulisches Angebot genutzt werden kann. Hier können Jugendliche mit Tablets gleichzeitig und gemeinsam an großflächigen Grafiken, Graffitis und Animationen arbeiten und diese abspeichern, aber auch Musik kann eine Rolle beim Erforschen verschiedener Animationsprinzipien spielen.

In der Stadtteilbibliothek Haus Balchem konnten sich Schüler*innen der Deutschfördergruppen der Südstadtschulen und der Integrierten

Gesamtschule Innenstadt in Kooperation mit dem KI Köln in MINT Workshops (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) erproben und stellten Artefakte zum „Heimat“-Begriff her.

Ins Rote Haus des Schauspiels Kölns lud Theaterpädagogin und Regisseur Bassam Ghazi ein und führte durch das Schauspiel im Depot Köln Mülheim. Im Anschluss wurde gemeinsam über Diversität in Schule und im Theater diskutiert.

Mehrsprachigkeit

Während der Zeit des Lockdowns erarbeiteten das Museum Ludwig, das KI Köln und das Zentrum für Mehrsprachigkeit (ZMI) Möglichkeiten, vielen Kölner*innen die Sammlung des Museums trotzdem zugänglich zu machen. So entstand das gemeinsame Social-Media-Film-Projekt „Durch die Sammlung mit...“: Kölner*innen schildern in ihrer jeweiligen Herkunftssprache Eindrücke von ihrem Museumsbesuch. Sie sprechen auf einer persönlichen Ebene über die von ihnen ausgewählten Kunstwerke und erläutern, was ihnen aufgefallen ist oder welche Erinnerungen sie mit dem Gesehenen verknüpfen. Das kann neben beruflicher Inspiration und Freude auch Rassismus, Ungleichheit und Ausgrenzung sein.

Link:

<https://www.museum-ludwig.de/de/besuch/online-angebote/durch-die-sammlung-mit.html>

Darüber hinaus fördert das KI Köln und das ZMI im Bereich der schulischen Bildung und durch Kooperationen bspw. mit dem Museumsdienst

weitere Angebote zur Mehrsprachigkeit im Bereich der Kulturellen Bildung.

Antidiskriminierung und Rassismuskritik

Mit „Let’s talk about Queerness“ – folgte ein weiteres Projekt zur Sonderausstellung „Andy Warhol Now“ im Museum Ludwig. Junge Künstler*innen des Projekts iJuLa – intersektionale JugendLabore im Veedel von ROOTS & ROUTES Cologne e. V. haben sich von Warhols Biografie und seiner „Factory“ inspirieren lassen und kurze Filmclips zu den Themen „Coming out“, „Safer Spaces“ und „Gender“ gedreht. In Interviews teilen sie Ansichten und persönliche Erfahrungen und ergänzen diese durch Einblicke in ihr eigenes künstlerisches Schaffen.

Das Projekt entstand in enger Zusammenarbeit mit ROOTS & ROUTES Cologne e. V. (RRCGN), dem Museumsdienst und dem KI Köln.

Link:

<https://www.museum-ludwig.de/de/ausstellungen/rueckblick/2021/andy-warhol-now.html>

Über die Antirassismuskritik der Stadt Köln wurde vorbereitend zur Sonderausstellung „RESIST! Die Kunst des Widerstands“ im Rautenstrauch-Joest-Museum der rassismuskritische Guide „Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann“ vom In-Haus e.V. gefördert.

Link:

<https://ihaus.org/wp-content/uploads/2011/11/%E2%80%9EUnser-Kopf-ist-rund-damit-das-Denken-die-Richtung-wechseln-kann%E2%80%9C.pdf>

Ebenfalls über die Antirassismuskritik gefördert wurde der „ver|lern|raum“ des Museumsdienstes. Das Projekt-Team von „ver|lern|raum“ führte digitale Werkbetrachungen zur Sammlung des Museum Ludwig mit empowernden Teilen von und für PoC (People of Color) sowie Reflexionsräume für *weiße* Personen durch. Nach einer kurzen gemeinsamen Einführung erfolgten zwei parallel laufende Werkbesprechungen zu Arbeiten von PoC-Künstler*innen.

4 Förderfelder und Projekte der Koordinierungsstelle KuBiK

Die Bedeutung und Entwicklung eigener Projekte und Kooperationsvorhaben werden bereits im Konzept von 2012 hervorgehoben. Projekte mit Modellcharakter sollen motivieren, Kulturelle Bildung interkulturell zu begreifen und chancengerecht zu gestalten, aber auch dazu dienen, Kulturelle Bildung als lebenslangen Prozess zu verstehen. Über die Entwicklung konkreter Projekte in den einzelnen Kunstsparten können zudem Austausch, Reflexion, eine gegenseitige Unterstützung verbessert und eine Qualitätssteigerung der Angebote erreicht werden.

Derzeit fehlt es zwar noch an einer eigenen Förderschiene, doch werden in der Koordinierungsstelle Landesprogramme umgesetzt. Seit 2012 wird das Landesprojekt NRW „Kulturrucksack“ mit einem städtischen Eigenanteil von 20% kofinanziert und mit einer eigenen Kölner Richtlinie umgesetzt.

Seit 2019 ist ebenfalls das Landesförderprogramm „Kultur und Schule“ in der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung verortet. Auch an diesem Programm beteiligt sich die Stadt Köln mit einem Eigenanteil von 20%.

Ein gemeinsames Vorhaben der Koordinierungsstelle mit dem Museumsdienst Köln ist das „Kulturstrolche“-Programm des Kultursekretariats NRW. Es wird coronabedingt nun seit Sommer 2021 an einer Kölner Grundschule aufgebaut, um das Konzept für Köln zu testen.

Die Datenbank für Kulturelle Bildung Musenkuss-Köln hat sich im Lauf der letzten Jahre zu einem besonderen Beispiel interkommunaler

Zusammenarbeit mit den Landeshauptstädten Düsseldorf und München entwickelt. Die Plattform wurde über die Jahre gemeinsam weiterentwickelt, auch der 2021/2022 anstehende Relaunch ist ein Kooperationsprojekt.

4.1 Kulturrucksack

Das Programm fördert Angebote der kulturellen Bildung speziell für 10–14-Jährige; eine Altersgruppe, die sich mit Schulwechsel und Pubertät in einem besonders sensiblen Lebensabschnitt befindet. Angebote Kultureller Bildung sind ein wichtiges Instrument, um Kinder und Jugendliche auch aus bildungsfernen Schichten an Kunst und Kultur heranzuführen.

Die Ausrichtung des Landesprogramms NRW konzentriert sich in Köln auf Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen in den ausgewiesenen Sozialräumen. Diese Stadtquartiere werden von der Bezirksjugendpflege identifiziert, immer wieder aktualisiert und angepasst. Die Anbindung der Projekte Kultureller Bildung an die Jugendzentren hat dabei die wichtige Funktion, Kinder und Jugendlichen auch außerhalb der Schule zu erreichen. Meist ist die Jugendeinrichtung mit einer pädagogischen Komponente in das jeweilige „Kulturrucksack“-Projekt involviert. Immer ist ein rezeptives Angebot Bestandteil des Angebots, das möglichst während der Laufzeit des Projektes themenadäquat stattfinden sollte. Im Jahr finden bisher ca. 50 Projekte statt, die insgesamt ca. 1000 Kinder und Jugendliche erreichen.

Das Landesförderprogramm „Kulturrucksack“ NRW wird seit 2012 mit einer eigenen Kölner Richtlinie in der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung umgesetzt. Köln war damals eine der Pilotkommunen für das Programm.

Durchgeführt werden die Projekte seit 2019 nicht nur von Kultureinrichtungen in kommunaler und freier Trägerschaft, sondern auch von Einzelkünstler*innen, die eine künstlerische Qualifikation sowie Projekterfahrungen nachweisen können.

Die „Kulturrucksack“-Projekte umfassen alle Kunstsparten. 2020 haben Kinder und Jugendliche zum Beispiel Musikvideos, Trickfilme und Filme über das eigene Viertel gedreht, Märchenfiguren angefertigt, sich künstlerisch mit Bienen auseinandergesetzt, Vogelhäuschen gebaut, eine Wand im Ehrenfelder Leo-Amann-Park durch Graffitikunst verschönert, eigene Kleidungsstücke entworfen, Theaterstücke entwickelt und die Welt des afrikanischen Trommelns kennengelernt.

Im Kulturrucksack-Jahr 2020 fand darüber hinaus das erste Mal ein rein digitales Projekt statt. Anhand von Tutorials wurden Kinder und Jugendliche angeleitet, Mangas zu zeichnen.

Im Rahmen des rezeptiven Angebots haben Kinder und Jugendliche in den vergangenen Jahren beispielsweise an Führungen und Workshops in Museen teilgenommen und verschiedene Tanz-, Theater- und Filmvorstellungen besucht.

Trotz der coronabedingten Einschränkungen konnten 2020 noch 37 Projekte unter Beachtung der Corona-Schutzmaßnahmen erfolgreich realisiert werden.

Für die Kölner Anbieter*innen der „Kulturrucksack“-Projekte wird mittlerweile eine jährliche Veranstaltung angeboten, die neben aktuellen Informationen Kunstschaffenden auch Vernetzungsmöglichkeiten untereinander bietet, allerdings 2020 bedingt durch die Corona-Pandemie ausfallen musste.

Handlungsbedarf

Eine Hürde für Kunstschaffende in Köln bildet der immer noch umfangreiche Projektantrag, der daher für 2022 noch einmal vereinfacht werden soll, um den Zugang zu dem Programm zu erleichtern und nicht eine Bewerbung aufgrund von Formalien zu verhindern.

Perspektive

Zudem sollte der „Kulturrucksack“ als Kunst- und Kulturprojekt in Kooperation mit Jugendeinrichtungen in der Stadt sichtbar werden. In Köln wird das Landesprogramm in Jugendzentren der Sozialräume durchgeführt, also in Stadtvierteln mit einer oft problembeladenen Bevölkerungsstruktur. Über die Angebote des Landesprogramms NRW „Kulturrucksack“ werden so auch Kinder und Jugendliche erreicht, die noch nie in einem Museum waren oder den Kölner Dom gesehen haben. Über einen jährlichen Preis für das beste Projekt wird das Programm weiter aufgewertet und für die Kultureinrichtungen und Kunstschaffenden entsteht ein zusätzlicher Anreiz, sich gemeinsam mit einer Jugendeinrichtung für ein Kulturrucksackprojekt zu bewerben. Eine Jury wählt zum Abschluss eines Jahres aus den fotografisch oder filmisch gut dokumentierten Berichten das beste Projekt aus.

4.2 Kultur und Schule

Bereits seit dem Schuljahr 2006/2007 wird das Landesförderprogramm „Kultur und Schule“ im Amt für Schulentwicklung umgesetzt, an dem sich die Stadt Köln mit einem kommunalen finanziellen Eigenanteil in Höhe von 20% beteiligt. 2019 wurde diese Aufgabe der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung zugeordnet.

Das Landesprogramm fördert die Durchführung von außerunterrichtlichen Projekten von Künstler*innen in allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Für die Dauer eines Schuljahres schaffen Schüler*innen kreative Werke, wodurch das schulische Lernen um die Begegnung mit Kunst und Kultur ergänzt wird. In begründeten Fällen sind auch Angebote in Form eines Blockprojektes möglich.

Die Schüler*innen können sich frei für oder gegen die Teilnahme an einem konkreten Projekt entscheiden. Eine Projektgruppe besteht in der Regel aus 12 bis 25 Teilnehmenden. Die Projektteilnahme ist für die Schüler*innen kostenfrei.

Förderungsfähig sind Projekte aus allen künstlerischen Sparten. Durch die Förderung des Landesprogramms erhalten Kölner Schüler*innen zum Beispiel die Möglichkeit, Tanz- und Theaterstücke zu entwickeln, Gedichte sowie Kurzgeschichten zu verfassen, Filme zu produzieren, mit Instrumenten zu musizieren und sich künstlerisch mit verschiedenen Materialien wie Beton, Holz und Ton auseinanderzusetzen.

Die Projekte werden von professionellen und qualifizierten Kunstschaaffenden aus Köln und dessen Umland durchgeführt. Die Künstlerin-

nen und Künstler sind bei ihrer ersten Teilnahme am Landesprogramm verpflichtet, an einer Fortbildungsmaßnahme teilzunehmen, die aus vier jeweils eintägigen Seminaren besteht. Diese Seminare informieren über die konkreten Arbeitsbedingungen im schulischen Alltag und vermitteln die Grundlagen der Angebotsentwicklung und Didaktik.

Nach der Fortbildungsteilnahme gehören die Künstlerinnen und Künstler zu einem Künstlerpool, der Schulen für die Suche nach geeigneten Kunstschaaffenden zur Verfügung steht.

Projekte, die sich an Kinder im Primarbereich wenden oder die an Schulen mit einem hohen Anteil von Schüler*innen mit Migrationshintergrund bzw. an inklusiv arbeitenden Schulen stattfinden, werden vorrangig gefördert. Seit dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2019/2020 stellt die Corona-Pandemie die Umsetzung des Landesprogramms in Köln vor große Herausforderungen. Durch die coronabedingten Einschränkungen in den Schulen musste eine Vielzahl der Kölner „Kultur und Schule“-Projekte der Schuljahre 2019/2020 und 2020/2021 zeitweise unterbrochen bzw. abgebrochen werden. Einige Projekte konnten hingegen digital fortgeführt werden.

Für das Schuljahr 2021/2022 wurden 51 Projekte bewilligt. Im Rahmen dieser Projekte werden beispielsweise Kunstwerke aus Beton, Treibholz, Ton und „Müll“ wie alten Zeitungen, Stoffresten sowie Plastikdeckeln entstehen. Es wird im Schuljahr 2021/2022 zudem eine Druck-Werkstatt, ein Mal- und Zeichen-Atelier sowie eine Näh-AG angeboten werden. Ein Film zum Thema Vorurteile soll produziert werden. Darüber hinaus werden Schüler*innen Tanz- und Theaterstücke, unter anderem

anhand von Kinderbuchvorlagen, entwickeln und sich hierbei mit den Themen Eigenliebe, Identitätsfindung, Überwindung von Ängsten und Vielfalt auseinandersetzen. Zum Thema Identitäten wird es außerdem ein Literaturangebot geben. Auch Musikangebote werden im Schuljahr 2021/2022 stattfinden.

An dem Landesprogramm beteiligen sich im Schuljahr 2021/2022 14 Grundschulen, 4 Förderschulen, 4 Hauptschulen, 3 Realschulen, 3 Gesamtschulen, 7 Gymnasien und 2 Berufskollegs der Stadt Köln.

Um den Aspekt des lebensbegleitenden Lernens zu stärken und das Interesse an Kunst und Kultur zu vertiefen, werden in Köln auch gezielt weiterführende Schulen und auch Berufskollegs angesprochen, sich an dem Programm „Kultur und Schule“ zu beteiligen.

4.3 Interdisziplinäre Juryarbeit

Die Mittel für die Landesprogramme „Kulturrucksack“ und „Kultur und Schule“ werden jährlich neu vergeben. Um Projektmittel zu erhalten, müssen die Anträge von Kultureinrichtungen und Kunstschaffenden, bei „Kultur und Schule“ von den durchführenden Schulen jedes Jahr neu gestellt werden. Über die Vergabe der Mittel entscheidet bei beiden Projekten eine jeweils interdisziplinär aufgestellte Jury.

Kulturrucksack

Für den „Kulturrucksack“ setzt sich die Jury aus der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung, dem Museumsdienst, dem Amt für Kinder, Jugend und Familie und der Bezirksjugendpfle-

ge zusammen und wird seit 2019 durch das Kulturamt verstärkt. Die intensive Prüfung der eingereichten Projekte aus unterschiedlicher fachlicher Expertise öffnet den eigenen Blick und lässt neue Perspektiven entstehen. Da die Kulturrucksackprojekte in erster Linie in Jugendeinrichtungen der Kölner Sozialräume stattfinden, werden über die fachlichen Diskussionen Probleme und Bedarfe in den Stadtvierteln deutlich genannt und erkennbar. Durch die interdisziplinäre Besetzung der Jury mit Mitgliedern aus den Bereichen Bildung, Jugend und Kultur und deren aktiver Begleitung im Programm wird die fachübergreifende stadtinterne Vernetzung und der Aspekt kultureller Bildung als Querschnittsaufgabe deutlich.

Handlungsbedarf

Die Jugendlichen sind über die Jugendeinrichtungen in die Planung von Projekten involviert. Allerdings besteht die Absicht, Vertreter*innen der Zielgruppe in die Jury zu integrieren, um den Kindern und Jugendlichen mehr Mitsprache zu ermöglichen und die Projekte stärker an ihren Wünschen auszurichten. Dieses Vorhaben musste aufgrund der Corona-Einschränkungen auf die Zeit nach der Pandemie und Jurysitzungen als Präsenzveranstaltungen verschoben werden.

Kultur und Schule

Die Jury für die „Kultur und Schule“ Vorhaben ist durch Vorgaben des Landes streng reglementiert. Sie setzt sich aus zwei Künstlerinnen bzw. Künstlern unterschiedlicher Sparten, einem Mitglied mit schulfachlichem Hintergrund, einem Mitglied aus dem Bereich der

kulturellen Jugendbildung und einem vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft benanntem Mitglied mit kulturfachlichem Hintergrund zusammen. Die Kölner Jury bestand zuletzt aus je einer Künstlerin der Sparten Bildende Kunst und Neue Medien bzw. Musik und Schauspiel, einer Mitarbeiterin aus dem Schulamt für die Stadt Köln, einer Kollegin aus dem Museumsdienst und einem Kollegen aus der Bezirksregierung Köln.

4.4 Gedichte dichten

Wieder in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration (ZMI) und dem Schulamt für die Stadt Köln fand 2019/2020 eine 2. Auflage des generativen Gedichtwettbewerbs dieses Mal mit sechs rechtsrheinischen Grundschulen statt. In dieser Runde fokussierte sich der Wettbewerb auf Grundschulen in Kalk und Mülheim, die nach dem Demek-Konzept arbeiten. Für die Schulen, die in Bezirken mit hohem Migrationsanteil liegen, sollte es einen eigenen Wettbewerb geben. Besonders schön war, dass die abschließenden Lesungen und die Preisverleihung in den Stadtteilbibliotheken Köln-Kalk und Köln-Mülheim stattfinden konnten. Vor den Lesungen fanden jeweils kleine Führungen durch die Bibliotheken statt, die in den Quartieren auch eine wichtige Funktion als Treffpunkt für Kinder und Jugendliche haben.

Demek ist ein Unterrichtskonzept der Arbeitsstelle Migration der Bezirksregierung Köln, das Schüler*innen beim Erwerb der deutschen Sprache unterstützt, indem es z.B. poetische Texte wie Gedichte, Reime und Lieder dazu nutzt, um die sprachlichen und grammati-

schen Fähigkeiten der Schüler*innen zu fördern.

Sechs Grundschulen hatten sich im Schuljahr 2019/2020 an dem Wettbewerb beteiligt und selbstverfasste Gedichte ihrer Schüler*innen der 3. und 4. Klassen eingereicht.

Als Vorlage für ihre Gedichte dienten den Schüler*innen die Verse des bekannten Grafikers, Malers, Illustrators und Autors Frantz Wittkamp. Die Schüler*innen konnten ihre Gedichte in Deutsch oder in ihrer Herkunftssprache verfassen.

Für die teilnehmenden Schulen wurden zwei Veranstaltungen in den Stadtteilbibliotheken Köln-Kalk und Köln-Mülheim durchgeführt, im Rahmen derer, die von der Jury ausgewählten besten Gedichte von den Kindern selbst präsentiert wurden. Moderiert hatte wieder der Autor Frantz Wittkamp selbst. Die Kinder verfolgten begeistert die Gedichtlesungen.

Die Chancen eines solchen Projektes liegen in der Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache und der Herkunftssprache im Beziehungsaufbau zu beiden Sprachen. Grammatikkenntnisse werden spielerisch gestärkt und langfristig Bildungschancen verbessert. Sprachbildung ist für Kinder anderer Herkunftssprachen als Deutsch von besonderer Bedeutung, sowohl für Vater- und Muttersprache als auch für Deutsch, oft wird keine der Sprachen mehr richtig beherrscht.

Vor allem aber soll der Umgang mit den Versen Spaß an Sprache und Literatur vermitteln. Eine Neuauflage dieses Projektes wird nach Corona angestrebt.

4.5 Kulturstrolche

Eine Kooperation der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung mit dem Museumsdienst Köln sind die „Kulturstrolche“. Dieses Programm des Kultursekretariats NRW richtet sich an Grundschulkindern ab dem 2. Jahrgang. Innerhalb von drei Jahren werden von den Kindern mindestens sechs Kunstsparten „durchstrolcht“, kennengelernt und erlebt. Dazu zählen Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst, Geschichte, Medien und Literatur. Jedes Modul enthält rezeptive und produktive Anteile. Kulturelle Vielfalt und Digitalisierung fließen als Querschnittsthemen mit ein.

Die Website der „Kulturstrolche“ beschreibt den Anspruch des Programms wie folgt: „Die „Kulturstrolche“ begegnen nicht nur dem traditionellen, westlich geprägten Kulturbegriff, sondern erfahren, dass Kultur vielschichtig gestaltet ist und sie im alltäglichen Leben stets umgibt. Dazu gehört auch, dass sie nicht nur etablierte Kulturinstitutionen besuchen, sondern genauso mit freien Künstler*innen und Kulturvereinen in Kontakt kommen. So lernen sie zum Beispiel nicht nur die Abläufe eines Stadttheaters kennen, sondern erleben, dass Theater auch ohne Bühne funktioniert oder erfahren den Klang von westafrikanischer Djembé und arabischer Oud genauso wie Cello und Klavier“ (Website „Kulturstrolche“).

Köln konnte aufgrund der coronabedingten Einschränkungen und Lockdownphasen erst ein Jahr später als geplant im Schuljahr 2020/21 das Pilotprojekt „Kulturstrolche“ an einer rechtsrheinischen Grundschule in Köln-Buchheim starten. Der 2. Jahrgang lernte so erst 2021 kurz vor den Sommerferien die unterschiedlichen Kölner Museen kennen. Die

Kinder bauten aus Schuhkartons eigene kleine Museen für besondere Schätze. Der 3. Jahrgang wird nach den Sommerferien den Weg eines Bildes vom Entstehungsprozess im Atelier bis zur Wand im Museum nachverfolgen und nachbilden. Der nächste Schritt des Moduls ist die Frage: „Wie kommt ein Bild zu mir?“ In diesem Kontext besuchen die Kinder die artothek. Dort wird es für sie einen Workshop geben. Sie lernen die Arbeit der artothek kennen und dürfen sich ein Bild ausleihen, zu dem sie später in der Schule arbeiten. Darauf aufbauend ist für den 3. Jahrgang auch eine Übung Kreatives Schreiben zu Bildern der artothek geplant, als spannender Spartenmix von Bildender Kunst und Literatur.

Perspektive

Die nächsten Projekte 2022-2024 werden im Theaterbereich mit dem COMEDIA Theater und dem Schauspiel Köln geplant, für die Literatur soll unter anderem das junge Literaturhaus Ziel einer Literaturerkundung werden. Für das Modul Musik ist mit der Rheinischen Musikschule ein Workshop oder Mitmachkonzert vorgesehen, das Volksmusik und Instrumente aus Herkunftsländern der Grundschulkindern thematisieren soll. Das „Kulturstrolche“-Programm soll auf andere Schulen in den Kölner Sozialräumen ausgedehnt werden – sofern die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen.

4.6 Musenkuss Köln

Die Plattform im Jahr 2021

Aktueller Stand

Seit dem Launch und offiziellen Start im Januar 2015 bietet die Plattform www.musenkuss-koeln.de einen ästhetischen und funktionalen Rahmen für die Außenkommunikation Kultureller Bildung der Stadt Köln. Unterstützt durch eine feste Redaktion innerhalb der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung stellen externe Anbieter ihre Angebote ein. Ergänzende Informationen zur Kulturellen Bildung, Links und aktuelle Ausschreibungsfristen und Fördermöglichkeiten werden von der Koordinierungsstelle veröffentlicht. Musenkuss ist damit der Empfangsbereich Kultureller Bildung, in dem ein Empfangsschalter besetzt ist, informelle Begegnungen der Akteur*innen möglich sind, Informationen vorgehalten werden und eine reiche Ausstattung mit Bildern und leichte Handhabung eine unkomplizierte Einstimmung auf die Angebote ermöglicht.

Entsprechend anpassungsfähig hat sich das Tool seit seiner Einführung erwiesen und muss Flexibilität und Belastbarkeit auch für die Aufgaben der Zukunft gewährleisten.

Im Blick zurück hat sich die Zahl der Anbieter bei etwa 100 eingespielt, die sich in etwa 20:80 in kommunale Einrichtungen und Anbieter der freien Szene aufteilen und saisonal abhängig rund 300 Angebote einstellen. Die Möglichkeiten der Plattform werden je nach Sparte unterschiedlich wahrgenommen. Sparten, die vorher schon eigene Netzwerke und Plattformen gebildet hatten (Theater und

Museen zum Beispiel) sind anders engagiert als Akteur*innen, die neue Formen anbieten oder strukturell loser organisiert sind (Film, Tanz, neue Medien). Die Angebotsstruktur wird auch dynamisch gehalten von den jeweiligen Ansprechpartner*innen in den Häusern, zu denen über die Redaktion eine enge Verbindung besteht. Grundsätzlich ist es auch für Einzelkünstler*innen möglich, einzelne, geprüfte Projekte dort vorzustellen. Diese Möglichkeit wird noch wenig genutzt.

Corona

In der Pandemie war eine kurzfristige Information über die aktuell gültigen Bedingungen im Kulturbereich nötig. Über die Startseite von Musenkuss konnte der aktuelle Stand für alle 300 Angebote kommuniziert werden, was den Anbieter*innen die Mühe ersparte, jedes Angebot einzeln anzupassen. Die Startseite ist in den ersten Wochen der Pandemie daher sehr schnell von einer Bildergalerie in eine redaktionelle Seite mit Textinhalten und Themenkacheln umgewandelt worden. Weitere positive Effekte für den Pandemiebetrieb waren:

- Die jeweiligen Hilfen und Förderprogramme verschiedener Träger (Bund, Land, Kommune, EU, Spartenverbände) für den Kulturbereich stehen seitdem zentral abrufbar auf der Startseite.
- Kurzfristig mögliche oder abgesagte Festivals, Wettbewerbe oder Veranstaltungen können prominent und unbürokratisch kommuniziert werden. Über die Startseite sind auch singuläre Verweise auf Initiativen möglich, die den obligatorischen Aufnahmeprozess für Musenkuss-Partner nicht durchlaufen haben.

Digitale Angebote rückten in der Praxis der Kulturellen Bildung nach vorne. Die Plattformstruktur erleichterte die Zugänglichkeit in mehrfacher Hinsicht:

- Das Auffinden digitaler Angebote als Suchergebnis ist mit einem Klick möglich.
- Die Zugänglichkeit über die Verlinkung auf diverse Formen von digitalen Services ist von der Plattform aus für Anbieter komfortabel zu gestalten.
- Tipps und Tutorials zur Durchführung von Online-Angeboten können gebündelt werden und sind über einen Klick erreichbar.
- Die Bewerbung dieser Angebote ist durch das Teilen oder Verlinken der Angebote ebenfalls erleichtert.

Der persönliche, pro aktiv gestaltete Kontakt zu den Akteur*innen spielte gleichwohl während der gesamten belastenden Situation eine große Rolle.

Interkommunale Anbindung

Dem interkommunalen Netzwerk Musenkuss kam in der Pandemiezeit eine besondere Bedeutung zu. Die digital stattfindenden Angebote der Kommunen konnten leicht zusammengelegt werden und das Spektrum für die Nutzer*innen enorm erweitern.

Das Netzwerk besteht aus den Landeshauptstädten München und Düsseldorf sowie der Stadt Köln und seine Aufgabe ist es, die Entwicklung der Plattform zu koordinieren.

Die Pandemiephase wurde von den Netzwerkkommunen einerseits dazu genutzt, notwendige Anpassungen „unter der Motorhaube“ vorzunehmen, um Vorgaben zu Datenschutz

und Barrierefreiheit zu erfüllen. Andererseits konnte die Entwicklung der Bedarfe Kultureller Bildungseinrichtungen ganz grundsätzlich in den Blick genommen werden, was in 2021/22 in einem Relaunchvorhaben des gesamten Auftrittes umgesetzt wird. Die Möglichkeiten der digitalen Entwicklung und Anschlussfähigkeit spielen darin eine ebenso große Rolle, wie die Anforderungen an verbesserte Teilhabe und Zugänglichkeit zu Kultureller Bildung. Kultursensible Sprache und Bebilderung werden in diesem Zusammenhang von allen Akteur*innen mitgedacht.

Entwicklung: Neue Dienste und Services der Plattform seit 2018

Teilhabe und Barrierefreiheit

Die Transparenz und die Ermutigung zur Zugänglichkeit von Kulturellen Bildungsangeboten waren vom Start an ein wichtiger Bestandteil der Plattform Musenkuss. Von zwei Seiten wurde die Fähigkeit der Seite in dieser Hinsicht ausgebaut:

Der kommunale Diskurs im Vorfeld des Förderkonzeptes Kulturelle Teilhabe verstärkte die Vernetzung mit den aktiven Akteur*innen und gab Anstöße zur inhaltlichen Entwicklung.

Die Forderungen der nationalen und EU-Richtlinien zur Barrierefreiheit von Software wurden konsequent und fristgerecht umgesetzt.

Anreize zu Kollaboration und Kooperation

Die 100 Anbieter auf Musenkuss werden nur sehr lose durch die Klammer der Plattform

zusammengehalten. Es war ein Anliegen, die Kooperation und Vernetzung zwischen den sehr heterogenen Anbietern zu erleichtern. Darunter fallen folgende Maßnahmen:

Die Archivierung gelungener Projekte Kultureller Bildung und der Wissenstransfer innerhalb der Akteur*innen waren bislang zu großen Teilen informell organisiert. Mit einer **Projektgalerie** erweiterte Musenkuss die Sicht auf die Kulturelle Bildung in der Stadt: Nicht mehr nur „nach vorne“ durch den Veranstaltungskalender, sondern auch im Nachhinein durch die Einrichtung einer Galerie gelungener Projekte. Voraussetzung für die Aufnahme ist, neben Qualitätsaspekten, die Bereitschaft, Know How und Erfahrungen auf Anfrage zu teilen und eine/n Ansprechpartner*in zu stellen.

Ein **Partner-Logo** als optische Verbindung der Akteur*innen wurde gestaltet und kostenlos zur Verwendung in Print- und Digitalmedien zur Verfügung gestellt.

Die begleitenden Schulungen wurden erweitert um Themen mit externen Referenten. Bislang fanden jährlich Refresh-Schulungen über die Plattformsoftware selbst statt. 2021 wurde das Angebot erweitert um eine **Videosprechstunde** mit einem Film-Experten zum Thema „Videos für die Kulturelle Bildung“. Die Sprechstunde fand ganztätig über Zoom statt, brachte über das Thema Videoproduktion sehr verschiedene Sparten ins Gespräch und fand großen Anklang.

Sehr willkommen ist den Anbietern der freien Szene auch die Verknüpfung mit anderen Diensten, die in der Regeln nur kommunalen Stellen vorbehalten sind. Folgende zwei Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit wurden demnach

sehr gut aufgenommen: Die Veröffentlichung ihrer digitalen Angebote über die Seite stadt-koeln.de auf deren Corona-Sonderseite und eine Aktionswoche „Kultur“ des offiziellen Instagram-Accounts der Stadt.

Perspektiven und Pläne für die Plattform Musenkuss

Für den lebendigen Betrieb einer Plattform greifen zwei Räder ineinander: Die Beteiligung und Vernetzung der Anbieter und eine gute, zeitgemäße Software. In beiden Bereichen werden sich in naher Zukunft Entwicklungen ergeben und beiden wird daher in den nächsten Jahren das Augenmerk gelten. Da die Plattform nur wirksam sein kann, wenn sie bekannt ist, spielen Marketing und Öffentlichkeitsarbeit als drittes Handlungsfeld ebenfalls eine wichtige Rolle.

Beteiligung

Dass wir in einer Informationsgesellschaft leben, ist ein oft zitierter Satz. Doch die Pandemie hat gezeigt, wie wertvoll zielgerichtete Information zur richtigen Zeit ist. Fachnewsletter und Informationsdienste haben ihren hohen Wert bewiesen und Musenkuss plant, den bestehenden internen **Newsletter** an die Anbieter zu ergänzen durch eine weitere, regelmäßige Information zur Kulturellen Bildung. Die Partnerkommune München des interkommunalen Netzwerkes hat gute Erfolge damit, allerdings arbeitet sie mit einer eigenen personellen Ausstattung dafür.

Die Verankerung im Querschnitt der Sparten ist seit Beginn der Plattform durch eine inter-

disziplinäre **Facharbeitsgruppe** gewährleistet. Hierüber können noch verstärkt die Bedarfe abgefragt werden. Im Falle der genannten Videospreechunde ergab sich das Format aus einer gezielten Bedarfsabfrage. Weitere Themen sind denkbar, wichtig ist aber stets, dass sie im Bedarf und der Alltagsarbeit der Akteur*innen verankert sind und so viel Interaktion wie möglich zulassen: Untereinander, mit den externen Referent*innen und mit der Verwaltung.

Eine stabile Verankerung im Querschnitt der Verwaltung wird auf anderer Ebene von einem ämterübergreifenden Steuerungskreis gewährleistet. Das Thema Musenkuss wird dort ebenfalls mitgedacht.

Eine andere Perspektive zur verstärkten Interaktion mit den Anbieterinstitutionen können Maßnahmen zur **kultursensiblen Qualitätssicherung** sein. Ein Konzept hierfür ist in Arbeit. Ausgangspunkt dafür ist der Leitfaden für eine wertschätzende Kommunikation, den die Stadt Köln im Januar 2021 verbindlich veröffentlicht hat. Der Austausch der Verwaltung mit den Akteur*innen wird in ihm so gestaltet, dass Barrieren hinsichtlich Sprache, Diversität, Integration und kultureller Vielfalt in der Kommunikation mitgedacht werden. Prozesse der Qualitätssicherung der 300 Bestandsangebote daraufhin auszurichten ist eines der Ziele der Plattform.

Softwareentwicklung

Der komplette technische Relaunch der Seite ist nötig geworden, da der ursprünglich 2010 in Düsseldorf programmierte Code nach 10 Jahren Betrieb veraltet ist. Natürlich bietet eine solche technische Überarbeitung die Chancen,

neue Bedarfe an Optik, Kommunikation und Verlinkung mit anderen Formaten aufzugreifen. Bezahlbar wird dies durch die gemeinsame Finanzierung dreier Kommunen unter der Führung der Landeshauptstadt Düsseldorf als Inhaberin der Wort- Bildmarke Musenkuss.

Von Ende 2021 bis 2022 ist der Umbau geplant. Die reibungslose Datenübernahme und eine gute Unterstützung und Kommunikation mit den Akteur*innen werden die Fokuspunkte dieser Aktion sein. Die gute Zusammenarbeit der Netzwerkpartner und eine vertragliche Erneuerung der Netzwerkidee der drei Kommunen stützen das Projekt von anderer Seite sehr positiv ab.

Konsens der Neugestaltung ist ebenfalls ein kompletter Verzicht auf Dienste, die ihre Server außerhalb der EU haben – sofern die DSGVO hier überhaupt noch Spielräume zulässt.

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Flexibilität wird die wichtigste Eigenschaft für die Sichtbarmachung der Plattform und ihrer 100 Kulturinstitute werden. So wie die Bewerbung über Flyer auf Präsenzveranstaltungen eingebrochen ist durch die Reihe der Lockdowns 2020/21, so ist die Messbarkeit der Klickzahlen schwierig geworden durch die Einführung verstärkter Tracking-Barrieren.

Andererseits tun sich auch neue Möglichkeiten auf. Zum Beispiel konnte Musenkuss verstärkt öffentliche Werbefläche nutzen, da andere Veranstaltungswerbung nicht in Anspruch genommen wurde. Gut war, dass schon frühzeitig entsprechende Werbemittel bereit lagen, die spontan eingesetzt wurden. Optisch fanden

sie so viel Anklang, dass Anbieter die Plakate anfragten, um sie bei sich selbst aufhängen zu dürfen. Ein Multiplikationseffekt, der allein auf hochwertige künstlerische Gestaltung zurückzuführen ist und qua Verwaltung nicht zu erreichen gewesen wäre. Dieser richtungsweisende Weg wird mindestens während der Pandemiezeiten eine feste Event- und Jahresplanung ersetzen. Er besteht aus Beauftragung von Musenkuss-Künstler*innen, Erstellung hochwertiger Werbemittel und spontanem Einsatz auf Veranstaltungen, Online-Konferenzen, Social-Media-Aktionen oder Stadtinformationskampagnen.

Auch neue Altersgruppen und Kooperationen mit Interessensverbänden ergaben sich aus den Zwängen des Lockdowns und Online-Kon-

ferenzen zu Querschnittsthemen wie Video-moderation und technische Handhabung von Konferenztools. Diese Zufallskooperationen ersetzen nicht gezielte Netzwerkveranstaltungen, ergänzen sie aber auf ungeahnte Weise.

Die Verknüpfung über die Online-Portale der Stadt Köln und die Instagram-Redaktion ist auf personeller Ebene schon gut gelungen und wird anlassbezogen ebenfalls erweitert werden.

Das tragfähige Fundament von Musenkuss ist und bleibt der hohe ästhetische Anspruch der Seite, das Engagement der Akteur*innen und die hohe Qualität der Angebote Kultureller Bildung von Künstler*innen und Kulturinstituten der Stadt Köln.

5 Erweiterung des Aktionsradius – Outreach

Mit Angeboten dahin gehen, wo die Menschen leben, die vielleicht eher bildungsfern und kulturfern sind und Wege in die Stadt vermeiden: Outreach beinhaltet die Ausweitung von Angeboten Kultureller Bildung auf alle Altersgruppen im Sinne lebenslangen Lernens und des Rechts auf gesellschaftliche bzw. kulturelle Teilhabe. In diesem Kontext steht auch die Erschließung neuer Bildungsräume. Kulturelle Bildungsangebote an ungewöhnlichen und unerwarteten Orten erreichen über eine anfängliche Irritation den Abbau von Hemmschwellen. Dezentrale Präsentations- und Aufführungsorte dienen zudem als Werbung für Kulturelle Bildung und die zentralen Kunst- und Kulturorte.

Die Stadtbibliothek und die Volkshochschule Köln verzeichnen in normalen Jahren Millionen von Besuchern. Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen besuchen und nutzen die Zentralen am Neumarkt, jedoch gewinnen auch die Stadtteilbibliotheken und Volkshochschulen in den Stadtvierteln an Bedeutung. Kurze Wege und passgenaue Angebote ziehen die Besucher*innen und Kursteilnehmenden an. Köln als eine wachsende Stadt braucht zunehmend Orte, die auch als Treffpunkte identitätsstiftend sind und für die Menschen in den Vierteln eine Relevanz besitzen.

Auch Räume für Kunst und Kultur sollten in den Stadtvierteln geschaffen werden. Im Planungsbereich ist das Amt für Stadtentwicklung gefragt, diese Räume bei Konzepten als gestaltbare Fläche zu berücksichtigen. Das Amt für Kinder, Jugend und Familie ist schon einen Schritt voraus und plant die Umsetzung von „Cultural Points“ für Kinder und Jugendliche.

Dahinter verbergen sich mobiler Raum oder Raum in Jugendeinrichtungen, die bereitgestellt werden sollen, und den sich Kinder und Jugendliche aneignen können.

5.1 Museumsdienst Köln – Entwicklungen im Outreach

Mit dem Ausbau des Outreachbereiches fokussiert sich der Museumsdienst Köln auf bisher nicht oder wenig berücksichtigte Besuchergruppen. Eine aufsuchende Kulturarbeit ermöglicht es, Museumsinhalte mit starkem Bezug zur Lebenswelt der diversen Zielgruppen zu vermitteln.

Weiterführende Schulen im Kölner Umfeld können ab September 2021 den Museumsbus Köln buchen und kostenfrei an einer Museumsführung teilnehmen. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Museumsschule Köln durchgeführt.

An Kölner Grundschulen finden in den Schulferien regelmäßig kostenfreie Workshops im Rahmen der Offenen Ganztagsbetreuung statt, die mit einem Museumsbesuch verknüpft werden. 2021 wurde das Angebot für Schulen und für den offenen Ganztags erweitert. Aufsuchende Angebote können nun auch während der Schulzeit oder im Rahmen der Nachmittagsbetreuung gebucht werden.

Im Rahmen der Förderung über das Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ konnte für den Schulbereich ein Klassensatz Tablets angeschafft werden, der ab Herbst 2021

im Outreach zu Einsatz kommen wird. Ebenfalls für den Herbst 2021 ist die Umsetzung eines aufsuchenden Schulprojekts im Rahmen des Jubiläums „1700 Jahre jüdisches Leben in Köln“ geplant.

2022 soll der Outreach auf den Bereich Kindertagesstätten ausgeweitet werden.

Als Erweiterung des Bereiches Outreach startete 2019 das Projekt museenkoeln IN DER BOX, das zur Auseinandersetzung mit Museumsinhalten und -objekten außerhalb der Kölner Museen einlädt.

2020 wurde eine Mobile Ausstellung zum Thema Wohnen in Köln fertiggestellt, die ab Herbst 2021 verschiedene Bezirke in und um Köln bereisen wird. Vor Ort finden Workshops, Führungen und offene Angebote für verschiedenen Zielgruppen wie Seniorinnen und Senioren, Schulklassen oder Familien statt, die mit Hilfe von partizipativen Methoden und Prinzipien des erforschenden Lernens Museumsinhalte näherbringen.

Um auch während der coronabedingten Schließungen und Einschränkungen ein diverses Zielpublikum zu erreichen, wurde 2020/21 der Bereich digitaler Outreach sukzessive ausgebaut. Über die Website www.museenkoeln.de können zahlreiche Tutorials und Filme für Kinder und Familien heruntergeladen werden, außerdem Informationsmaterial und Arbeitsblätter speziell für Lehrkräfte und Schulklassen.

5.2 artothek – Raum für junge Kunst

Einmal Kunst, bitte!

Kulturelle Bildung mit Bildausleihe

Die „artothek – Raum für junge Kunst“ ist eine städtische Einrichtung, in der zeitgenössische Kunst wie Bücher in einer Bibliothek ausgeliehen werden kann. 1973 gegründet und heute dem Kulturamt zugehörig, hat die artothek in den 48 Jahren ihres Bestehens eine eigene Sammlung von derzeit über 1.500 ausleihbaren Kunstwerken internationaler und Kölner Künstler zusammengetragen. Dazu gehören bekannte Größen wie Gerhard Richter, Rosemarie Trockel, Martin Kippenberger, moderne Klassiker wie Roy Lichtenstein, Andy Warhol und Niki de Saint Phalle sowie Newcomer. Der überwiegende Teil der Ausleihe besteht aus gerahmten Werken in verschiedenen Stilrichtungen, Techniken und Formaten und aus einigen Skulpturen und Objekten.

Die artothek bietet einen einfachen, unkomplizierten Zugang zu Kunst. Besuchende können Kunstwerke ins eigene Umfeld mitnehmen, d.h. ausleihen und den täglichen Umgang mit ihnen erleben. Niedrige Kosten für die Ausleihe und eine obligatorische Versicherung der Werke machen dies noch attraktiver.

Parallel zur Ausleihe zeigt die artothek Ausstellungen mit junger Kunst in unterschiedlichen Medien. Malerei, Zeichnung, Fotografie und Skulptur sind genauso vertreten wie mediale Künste und Rauminstallation. Aktuelle Themen und Entwicklungen finden darin eine konkrete Form und laden zur Auseinandersetzung ein.

Seit ihrer Gründung ist die artothek mit ihrer hochwertigen Ausleihe und den Ausstellungen zum aktuellen Kunstgeschehen ein Instrument, um die Distanz des Publikums zur zeitgenössischen Kunst zu verringern, um Brücken zu schlagen und Begeisterung zu entfachen.

Alleinstellungsmerkmal der artothek im Vergleich mit anderen Kulturinstitutionen ist die Möglichkeit, lange Kontakt zu einem Kunstwerk im gewohnten Umfeld zu haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Schule, Kindergarten oder das eigene Zuhause handelt. In der vielfältigen Sammlung findet jede*r, egal welchen Alters ein Kunstwerk, das ihn oder sie unmittelbar anspricht. Aufbauend auf dieser ersten, selbst bestimmten Beziehung werden im Rahmen der kulturellen Bildungsangebote weitere Handlungsschritte in unterschiedlichen Medien wie Sprache, Bild, Objekt usw. entwickelt.

Seit 2015 geht die artothek mit speziellen Angeboten zur kulturellen Bildung auf die Kölner Bürger*innen zu. Besonders in der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen wird ein junges Publikum angesprochen und damit schon sehr früh das Fundament für einen freien und wertschätzenden Umgang mit Kunst gelegt. Hierzu bietet die artothek Fortbildungen für Erzieher*innen und Lehrer*innen an, in denen anhand konkreter Beispiele die Einbindung von Kunstbetrachtung und künstlerischem Arbeiten im Lebensalltag dargestellt wird. Das mehrjährige Kunst(vermittlungs)projekt der Kindertagesstätte Papperlapapp e. V. mit der artothek wurde im Bundeswettbewerb für kulturelle Bildungspartnerschaften „Mixed Up“ 2018 ausgezeichnet.

Auch beim jährlichen „Türöffnertag“ der Sendung mit der Maus beteiligte sich die artothek mit einem Kunstworkshop für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren. Die angebotenen Workshops in Kleingruppen von jeweils 10 Kindern sind sehr gefragt und verhelfen sowohl den Kindern wie auch den Eltern zu einem ersten persönlichen Kontakt mit Kunst und Kunstausleihe.

Mit mehreren Gymnasien in Köln werden in der Mittel- und Oberstufe regelmäßige Kunstprojekte realisiert, in denen die Schüler*innen Kunstwerke für 10 Wochen ausleihen und zu diesen im Unterricht Kunstwerke, Kunstbetrachtung oder Texte erarbeiten. In einer Kooperationspartnerschaft erhielt das Apostelgymnasium einen kleinen Sammlungsbestand der artothek, um damit auch eigenständig innerhalb der Schule Ausstellungsprojekte zu realisieren.

Digitale und analoge Formate können bei Bedarf gebucht und Museumspädagogen zur Unterstützung hinzugezogen werden. Ergänzend gibt es die Möglichkeit Materialkoffer für Elementarstufe oder Primarstufe zu leihen zusammen mit Projektvorschlägen und Arbeitsmaterialien.

Der artothek ist es ein großes Anliegen, sowohl den individuellen Zugang zu Kunstwerken, wie auch die persönliche Reaktion darauf so offen wie möglich zu gestalten. Die Erfahrung des bewussten Sehens, die mit unserem Angebot und unserer Unterstützung gestärkt und weiterentwickelt wird, bildet den Grundstock für einen kompetenten Umgang mit zeitgenössischer Kunst.

Formate der Kulturellen Bildung in der artothek:

- **Fortbildungen** für Erzieher*innen in der Elementarstufe, für Lehrer*innen in der Primarstufe und Sekundarstufe I und II
- **Projektangebote** für Gruppen mit 90minütigem Workshop in der artothek und anschließender Kunstausleihe (z.B. Schulklassen)
- **Praktische Workshops** in der artothek (z.B. „Türöffnertag“ der Sendung mit der Maus)
- **Ausstellungsbezogene Führungen**, Künstlergespräche, Talks
- **Lesungen und Konzerte** zu Ausstellungen.

5.3 Museumsdienst Köln und artothek – Outreach

In buchbaren Workshops kommen nicht nur die Kölner Museen in die Klassenräume. Die aufsuchende Museumsarbeit eignet sich in ähnlicher Weise auch für die kulturelle Bildungs- und Vermittlungsarbeit der artothek.

Das Angebot im Outreach artothek gilt nicht nur für Schulen (Primarstufe und Sek1) im Kölner Stadtgebiet, es wendet sich gleichermaßen an berufstätige Menschen sofern als Gruppe organisiert oder strukturiert, und auch an Menschen nach dem Renteneintritt, also die Altersgruppe 60+.

Somit wurde eine Bandbreite an unterschiedlichen Workshop-Einheiten entwickelt, mit denen der Museumsdienst Köln nicht nur die aufsuchende Museumsarbeit für alle städtischen Museen ausbaute, sondern auch für die artothek Köln.

Der Workshop „Wenn die Kunst kommt...“ fällt in den Fachbereich der aufsuchenden

Vermittlungsarbeit. Es entstand ein Workshop für Schüler*innen der Primarstufe. Ausgesuchte, extra vorab zusammengestellte Kunstwerke der artothek können entliehen werden, um sich dann anschließend vor Ort damit zu befassen. Im täglichen Umgang wird die Kunst so hautnah erlebbar. Das Kunstwerk zieht mit dem Vorgang der Ausleihe für 6 bis 10 Wochen in den Klassenraum ein. Bei einer Terminbuchung wird der dazu konzipierte Workshop vor Ort, also in der Klasse, durch eine/n Museumspädagog*in mit gebucht. Im Anschluss an den Workshop erhält die Klasse zusätzlich ein umfangreiches Methodenheft, das weitere Anregungen und Ideen enthält, wie man sich nun weiter kreativ mit dem Kunstwerk beschäftigen kann.

Darüber hinaus wurden in Zusammenarbeit von Museumsdienst Köln und artothek beispielgebende Workshop-Module entwickelt, in denen der Vermittlungsschwerpunkt an der Schnittstelle „Kunstbegegnung und Literatur“ liegt. Die kreative Bearbeitungsform im Workshop ist das Kreative Schreiben.

Nachfolgend aufgeführte Workshops sind spätestens ab dem 2. Halbjahr 2021 als buchbare Angebote verfügbar:

1. „Kunst, ja bitte – 60 +“. Der Pilot-Workshop wurde in Kooperation mit dem Bürgerhaus Stollwerck und einer dort kontinuierlich bestehenden Seniorinnengruppe entwickelt und mit Erfolg durchgeführt. Mit dem Ziel einer nachhaltigen Kulturvermittlung vor Ort entstanden die 3 Workshop-Module „Kreatives und Biographisches Schreiben zu Kunstwerken der artothek“. Die jeweiligen Einheiten sind mit 120 Minuten getaktet und können einzeln oder im Paket (3 Module) gebucht werden, da sie als Baukastensystem angelegt sind.

2. „Kunst, ja bitte – Outreach-WS-Schule/ Sek1“ wurde durch die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Montessori Gymnasium in Köln-Ehrenfeld möglich. Im Rahmen der sogenannten Differenzierungsstufe wurde im ersten HJ 2020 ergänzend zu den Unterrichtsfächern Deutsch und Kunst der Workshop im Kreativen Schreiben realisiert. Das Angebot kann gleichsam wahlweise mit 1-3 Workshop-Modulen gebucht werden. Die Anknüpfungspunkte an den Fachunterricht Deutsch und Kunst erfolgte über Impulse aus dem Kreativen Schreiben. Bildbezogene Literaturbeispiele und die sehr konkrete Bezugnahme der Schreib Anregungen auf die von den Jugendlichen entliehenen Kunstwerke der artothek ermöglichte eine vertiefende Vermittlungsarbeit.

3. Coronabedingt wurde ein weiterer, gleichnamiger Workshop „Kunst, ja bitte – Outreach-WS“ – nun digital – mit der gleichen Schule und einer neuen Klasse in der Differenzierungsstufe (Kl. 7-8) entwickelt. Unter Anwendung eines herkömmlichen digitalen Video-Konferenzprogramms fanden die Workshop-Module statt. Aufgrund der damit verbundenen besonderen Herausforderung/en wurden die einzelnen Workshop-Meetings in kleineren Zeiteinheiten, nämlich zwischen 45 und max. 60 Minuten umgesetzt. Andere digitale Vermittlungsmedien, die den Transfer der kreativen Schreibimpulse digital als Bild-, Video und oder Audiodateien ermöglichten, unterstützen die digitale Arbeitsweise und führten zu einer gelungenen Vermittlungsarbeit.

Damit ist das digitale Vermittlungsmodul „Kreatives Schreiben“ /Outreach-Schule/ Sek1 entstanden und kann zukünftig und nachhaltig angeboten werden. Es ist nicht nur im Kontext eines Differenzierungskurses Deutsch-Kunst

nutzbar, sondern auch im Fachbereich Kunst und/oder Deutsch.

Ein anderes Projekt, ein gemeinsames Vorhaben des Museumsdienstes und der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung, wird mit der artothek im Herbst 2021 erstmalig stattfinden. Das schon beschriebene „Kulturstrolche“-Projekt an der Grundschule Alte Wipperfürther Straße in Köln Buchheim bezieht die artothek in das Kennenlernen und die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst ein. Thema ist: „wie kommt ein Bild zu mir?“. Zunächst werden die Lehrer*innen des 2. und 3. Jahrgangs in die Arbeit mit Bildern der artothek eingeführt. Im 2. Schritt lernen die Kinder die artothek kennen, leihen sich ein Kunstwerk für die Klasse aus. Im 3. Schritt wird ein Workshop in der Schule zu dem Bild stattfinden. Die Schüler*innen leben mit dem Kunstwerk im Schulalltag und produzieren im 4. Schritt eigene Versionen der ausgeliehenen Arbeit oder schaffen etwas ganz Neues. Auch dieses Pilotprojekt soll verstetigt werden.

5.4 Rheinische Musikschule – Outreach

2019 begann die Rheinische Musikschule mit der Einführung eines Outreach Projekts für die Kölner Stadtbezirke Chorweiler und Kalk. Beide Stadtteile zeichnen sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Empfänger*innen von Leistungen nach dem SGB II aus und dadurch, dass es dort noch keine Regionalschulen oder Repräsentanzen der Rheinischen Musikschule gibt, so dass auch das Angebot an musikalischer Bildung in beiden Stadtbezirken als unterdurchschnittlich eingestuft werden kann.

Grundlage für das Outreach Konzept sind Kooperationen mit Kitas und Schulen in den beiden Stadtbezirken. Bei der Auswahl der Kooperationspartner spielt räumliche Nähe eine ausschlaggebende Rolle. Die Grundschulen liegen in der Nähe der teilnehmenden Kitas, die Grundschulen wiederum liegen im Einzugsgebiet der teilnehmenden weiterführenden Schulen. Auf diese Weise werden durchgängige musikalische Bildungsbiografien möglich. Ein weiteres Merkmal des Outreach Projekts ist die Einbeziehung der großen Institutionen des städtischen Musiklebens (Gürzenich Orchester, Philharmonie etc.), um so Grundlagen für eine kulturelle Teilhabe in diesen Bezirken zu legen.

Leider fielen weite Teile der Implementierung des Outreach Konzepts der Corona Pandemie zum Opfer. Zwar konnte die Rheinische Musikschule Ihren Unterricht durch neu entwickelte Online-Formate weitgehend aufrechterhalten.

Die Kooperationen mit Kitas und Grundschulen hingegen – und damit fast der gesamte Start des Outreach Projekts – kamen während der Pandemie fast vollständig zum Erliegen. Lediglich an den weiterführenden Schulen konnte in vielen Fällen mit Online-Formaten die musikalische Bildung aufrechterhalten werden.

Ein Beispiel für die Kreativität, die durch die neuen online Formate ermöglicht wurde, ist der sogenannte „Coronauten-Song“, der von den Schüler*innen der Trude Herr Gesamtschule Köln gemeinsam mit Dozent*innen der Rheinischen Musikschule während der Homeschooling-Phasen komponiert und aufgenommen wurde. In der Presse stieß die Veröffentlichung des Projekts auf reges Interesse.

<https://www.youtube.com/watch?v=ffYJeShEbiQ>

6 Kommunikationsstrukturen und Kulturelle Bildungsketten

6.1 Aspekte Kultureller Bildung im Amt für Kinder, Jugend und Familie

Kulturelle Bildung zählt im Kinder- und Jugendhilferecht zu den Pflichtaufgaben kommunaler Jugendarbeit (SGB VIII, § 11(3)). Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als Anregung und Förderung von kreativer, sinnlicher Auseinandersetzung mit der Umwelt und der eigenen Lebenswelt von

Kindern und Jugendlichen. Sie soll ihnen ermöglichen, sich durch Sprache, Musik, Bewegung, Kleidung u. a. m. auszudrücken und damit Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Wichtiger Grundsatz der Kinder- und Jugendkulturarbeit ist die partizipative und prozesshafte Gestaltung von Angeboten. Angebote und Orte der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit sind vielfältig. Sie finden vor allem in der Familie, in Institutionen wie zum Beispiel Jugendzentren beziehungsweise Freizeitstätten, sozio-kulturellen Zentren, in Projekten, im Stadtraum oder anderen kulturell relevanten Orten statt (Kulturelle Teilhabe und Zugänge, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung, 2014, Zusammenfassung, S. 10).

Als ein wichtiger Teilbereich des Handlungsfeldes „Jugendarbeit“ fördert die kulturelle Bildung die künstlerisch-mediale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten, z.B. in den Bereichen Akrobatik, Bildende Kunst, Literatur, Medien, Musik, Spiel, Tanz und Theater. Hiermit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur individuellen und sozialen Entwick-

lung junger Menschen. Die kulturpädagogischen Facheinrichtungen in Köln verfügen über entsprechende Fachkompetenz, angemessene Fachräume sowie eine geeignete Ausstattung.

Zielgruppe sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 bis 27 Jahren. Die Angebote finden in außerunterrichtlichen Kontexten statt, sind vornehmlich sozialräumlich verortet und richten sich insbesondere an Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen.

Die Öffnungszeiten richten sich generell nach den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppen und sind nicht fest vorgegeben. In der Regel finden die Angebote in festen Gruppenstrukturen statt. Die variable und breite Angebotspalette der Jugendkulturarbeit umfasst unter anderem die Angebotsformen Projekte, Kurse, mobile Angebote, Ferienangebote, Workshops, Ausstellungen, Aufführungen sowie Qualifizierungsangebote für Multiplikator*innen. Die Angebote finden in verschiedenen Kooperationszusammenhängen mit Schulen sowie Einrichtungen der Jugend-, Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit statt.

Fördergrundlagen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit sowie für die Arbeit der kulturpädagogischen Facheinrichtungen sind die im Jahr 2015 vom Rat der Stadt Köln verabschiedeten Richtlinien „Richtlinie zur Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)“ (Ratsinformationssystem der Stadt Köln: 1814/2015) sowie „Richtlinie zur Förderung kultur- und medienpädagogischer Fachein-

richtungen Köln“ (Ratsinformationssystem der Stadt Köln: 1815/2015). Hierin sind jeweils die Zielsetzungen, Leistungsbeschreibungen sowie das Förder- und Verwendungsnachweisverfahren der Offenen Kinder- und Jugendangebote sowie der Kulturpädagogischen Facheinrichtungen in Köln festgeschrieben. Die auf den jeweiligen Träger der freien Jugendhilfe übertragenen Aufgaben gemäß § 11 SGB VIII sowie das Zuwendungsverfahren wird per Zuwendungsvertrag geregelt.

Ab 2022 werden die Richtlinien zur Förderung der „Offenen Kinder und Jugendarbeit“ und die Richtlinie zur Förderung der „Kulturpädagogischen Facheinrichtungen“ von differenzierten Förderprogrammen abgelöst (Kinder und Jugendförderplan 2021–2025, kulturpädagogische Facheinrichtungen, S. 71f).

6.2 Kulturelle Bildung in der Kita

In Familie und Kita werden die Grundlagen Kultureller Bildung gelegt. Stichworte für die ästhetische Früherziehung sind u.a. Sinnesbildung, Wahrnehmungsschulung, freies Spiel, aber auch der kreative Umgang mit Bildern, Tönen und Bewegung (Positionspapier 2019, S. 8).

Beispielhaft für ästhetische Erziehung ist das Projekt der artothek mit der Kindertagesstätte Papperlapapp e. V. in Köln, das im Bundeswettbewerb „Mixed Up“ 2018 ausgezeichnet wurde. Eine Kitagruppe besucht die artothek und entscheidet sich gemeinsam aus einer vorher getroffenen Auswahl für ein Kunstwerk, das in den nächsten Wochen die Einrichtung schmücken und die Kinder im Alltag begleiten wird. Das Bild kann Anregung für Geschichten

liefern, nachgestellt werden, zu Bastelaktionen anregen, zum Backen und Kochen motivieren und ein Vorbild für eigene Werke sein. So wird Kulturelle Bildung selbstverständlich gelebter Alltag.

6.3 Kulturelle Bildung in Schule

Fast nebenbei unterstützt die aktive Beschäftigung mit Kunst und Kultur die eigene Persönlichkeitsentwicklung und stärkt die sogenannten Schlüsselkompetenzen. Seine kreativen Potenziale zu entdecken und künstlerisch-ästhetische Ausdrucksformen zu lernen, bedeutet eben auch, die Wahrnehmung zu differenzieren, zu eigenem Ausdruck und eigener Gestaltung zu kommen, neue persönliche Erfahrungsräume zu erschließen und die eigene Ausdrucksfähigkeit zu verbessern. „Das Gespür für künstlerische Qualität, der Mut zu eigenem künstlerischen Ausdruck und die Resistenz gegenüber manipulativ benutzten Bilderwelten können nur in einem lebendigen Dialog entstehen, der einerseits historische Entwicklungslinien aufnimmt und andererseits Offenheit für alle Facetten experimenteller künstlerischer Gestaltung fördert (Enquete Kommission Kultur in Deutschland 2007, Deutscher Bundestag, Drucksache 16/700, S. 389).

Kulturelle Bildung ist essentieller Bestandteil des schulischen Bildungsauftrages und entsprechend in den Schulgesetzen aller Länder verankert. Die Curricula der verschiedenen Schulformen weisen Inhalte und Ziele schulischer Kultureller Bildung explizit aus. Dabei geht es nicht nur um die klassischen Fächer Kunst und Musik, sondern auch um außerunterrichtliche Arbeitsgemeinschaften, die Begegnung mit Künstler*innen und außer-

schulischen Lern- und Erlebnisorten. Trotz der institutionellen Verankerung ist die Situation Kultureller Bildung in den Schulen oft unzureichend.

Der Deutsche Städtetag fordert die Länder auf, die Kulturelle Bildung in den Schulen zu stärken und ihr größeres Gewicht zu verleihen. Erforderlich ist eine Verankerung Kultureller Bildung in jedem Schulprogramm. Im Bereich der außerschulischen Kulturellen Bildung sollten auf Länderebene gesetzliche Grundlagen zur nachhaltigen und strukturellen Förderung geschaffen werden, (Positionspapier Deutscher Städtetag, 2019, Zusammenfassung S. 5).

Außerschulische Angebote können und dürfen schulische Defizite nicht ersetzen. Die Verantwortung der Länder, musische und künstlerisch-ästhetische Bildung im Rahmen des Curriculums sicherzustellen, bleibt unverändert bestehen, (Positionspapier Deutscher Städtetag 2019, S. 9).

Besondere Bedeutung kommt dem zunehmenden Ausbau von Ganztagschulen bzw. ganztägiger Betreuung an Schulen zu. Der Ganztag eröffnet dem Städtetag zufolge für die Kulturelle Bildung neue Möglichkeiten. So könnten Kinder und Jugendliche aller Schichten erreicht, soziale Selektion vermindert und kulturelle Teilhabe verbessert werden. Dies setzt aber voraus, dass auch im Offenen Ganztag die Angebote tatsächlich allen Schüler*innen offen stehen, bzw. eine 100%ige Versorgung möglich ist. Immer noch sind es in der Regel Plätze für 70-80% der Schüler*innen. Eine wichtige Funktion bei der Implementierung Kultureller Bildung in den Schulalltag und im Erlebnisraum einer Stadt nimmt die Schulsozialpädagogik ein. Sie muss künftig Teil jeder

Schule werden (vgl. Positionspapier, Deutscher Städtetag 2019; S. 8).

6.4 Bedeutung Kultureller Bildung in der Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit in Köln umfasst zurzeit über 150 Stellen an Schulen aller Schulformen.

Um Kinder und Jugendliche zu erreichen, ist die Schule ein prädestinierter Ort, da diese hier (wenn die Corona-Phase weggedacht wird) die meiste Zeit ihres Lebens verbringen.

Als Jugendhilfeangebot in Schulen hat die Schulsozialarbeit einen Erziehungs- und Bildungsauftrag, der die Kulturelle Bildung impliziert. Sie ist zudem der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet, wo Kindern und Jugendlichen das Recht auf vollen Zugang zum kulturellen Leben sowie auf eigene künstlerische und kulturelle Betätigung zugesprochen wird.

Schulsozialarbeit sieht ihre Aufgabe darin, Schule in den Sozialraum und darüber hinaus zu öffnen, um andere Räume, andere Welten kennenlernen zu können oder, wie Karsten Speck es formuliert, „Ermöglichungsräume zu schaffen“.

Zu den konzeptionellen Grundlagen gehören Lernprozesse, die die Fähigkeit zu gemeinschaftlichem Leben und ein Verständnis von Diversität fördern sowie einen Kontrapunkt zu Klischees und Diskriminierung setzen.

Schulsozialarbeitende haben ihren Blick auf die Ressourcen, Fähigkeiten und Talente von Schüler*innen gerichtet und schärfen deren

Selbst- und Fremdwahrnehmung. So wird die Kooperation mit Bildungs-, Kunst- und Kulturschaffenden- und Räumen aus der Überzeugung heraus angestrebt, dass den Künsten das Potential innewohnt, ästhetische Erfahrungsräume zu öffnen und die Selbst- und Weltverständnisse von Subjekten zu berühren.

Kulturelle Bildung stellt in diesem Zusammenhang eine unverzichtbare Grundlage und ein Gegengewicht zum schulischen, mehr kognitiven Lernen dar; sie betont das intuitive, informelle und nonformale Lernen. Dabei wird im Kontakt zu Kunst und Kultur die Analogie zu den Grundprinzipien der Schulsozialarbeit deutlich, die immer auf Freiwilligkeit beruht und niemals bewertet, also bewertungsfreie Angebote macht und sich auf die Ideen, Vorschläge und Wünsche der Kinder und Jugendlichen selber konzentriert, sie unmittelbar beteiligt.

Konkret begriff die Fachdienststelle Schulsozialarbeit im Amt für Schulentwicklung ihre Fachkräfte als Multiplikator*innen. So werden Begegnungen, Workshops, Seminare mit Kooperationspartner*innen aus der Kulturellen Bildung organisiert, zu denen gehören

- Theater
- Museen
- Museumsdienst
- Artothek
- Malorte
- Ateliers
- Tanzbüro
- Tänzer*innen
- Musiker*innen
- Musikschulen
- Philharmonie
- Sportvereine
- U. v. a.

Möglichkeiten der Finanzierung von kulturellen Angeboten, wie z.B. 180°-Drehung, „Kultur und Schule“ werden an die Fachkräfte vermittelt, genauso wie die digitale Angebotsplattform Musenkuss.

Kulturelle Bildung ist immer Teil der Fachveranstaltungen, wie Tagungen, Ringvorlesungen, Klausurtage; z.B. „digital-Künstlerisches“ Ringvorlesung 2021 „Schulsozialarbeit in „post“-analogen Zeiten oder ein Workshop auf dem Fachtag 2019 im Historischen Rathaus „Mehr möglich machen“: „Was hat Kulturelle Bildung mit Prävention zu tun?“

Eine strukturelle Verankerung von Kultureller Bildung in Schule ist ein angestrebtes Ziel, ist aber bislang nicht selbstverständlich.

Zitat Jane Eschment in der Dokumentation zum Fachtag „mehr möglich machen“: „Gerade die Vernetzung von Schule und Sozialraum auch im Sinne eines erweiterten Netzwerks mit lokalen Kunst- und Kulturräumen, freischaffenden Künstler*innen und Kulturpädagog*innen zu denken, kann den Raum Schule erweitern und Erfahrungsräume schaffen, in denen sich Kinder und Jugendliche als ästhetisch lernende Subjekte vielfältig ausprobieren können“ und ästhetische Bildung als selbstverständlichen Anteil Allgemeiner Bildung erfahren.

7 Kooperationen mit Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen

Freie Träger und freie Kunstschaaffende können mit neuen Angeboten Kultureller und ästhetischer Bildung neue Räume und Möglichkeiten für Kunst und Kultur in Kita, Schule und in Jugendeinrichtungen erschließen und auch Schulprofile stärken.

7.1 Modelle des COMEDIA Theaters für junges Publikum

Außerschulische Lernorte im Rahmen der kulturellen Bildung

Kooperationen mit Schulen, Kitas und Jugendeinrichtungen gehören inzwischen zum festen Bestandteil der Planungen vieler Theater in NRW die für junges Publikum produzieren. Schon seit vielen Jahren geht das COMEDIA Theater Köln hier führend voran und sucht den kontinuierlichen Austausch mit den Expert*innen in den Schulen und Einrichtungen, aber auch mit den Mitarbeiter*innen des Schulamtes, des Kulturamtes und der Verwaltung.

Das Anerkennen der Unterschiedlichkeit der Institutionen und daraus folgernd das gemeinsame Entwickeln einer individuellen Kooperationsvereinbarung, zugeschnitten auf die Bedürfnisse des jeweiligen Partners, haben dazu geführt, dass inzwischen 10 Grundschulen und 8 weiterführende Schulen sowie einige Kitas und Jugendeinrichtungen feste Kooperationsverträge mit dem Theater abgeschlossen haben.

Diese Vereinbarungen beinhalten Theaterbesuche, Workshops im Theater oder bei dem jeweiligen Partner, gemeinsame Projekte im Rahmen des Unterrichts, Unterstützung bei schulischen Kulturprojekten durch die Expert*innen des Theaters, Projektwochen und vieles mehr.

Entgegen alter Gewohnheiten ist ein Theaterbesuch nicht nur im Rahmen des Literaturkurses oder zu Weihnachten in den Lehrplan oder die Wochenplanung einer Einrichtung einbeziehbar. Die Bandbreite des Angebots, das ein Theaterhaus wie die COMEDIA inzwischen bietet, schafft Anknüpfungspunkte in nahezu jedem Bereich.

Themenstücke zu den großen gesellschaftlichen Fragen, die Auseinandersetzung mit Naturwissenschaften, Nachhaltigkeit und Umweltfragen sind genauso Bestandteil des Spielplans wie Tanz, Musik und Literatur.

Im Rahmen von Kooperationen mit Schulen, Kitas und Jugendeinrichtungen bietet das COMEDIA Theater als außerschulischer Lernpartner immer die Verknüpfung von aktiver Rezeption und eigenem Handeln an. Die Mitarbeiter*innen unterstützen Lehrende und Lernende persönlich oder/und mit theaterpädagogischem Material bei der Hinterfragung und Einordnung des Gesehenen. Sie ermöglichen in spielpraktischen Workshops – anhand der Themen und künstlerischen Mittel einer Inszenierung – an das eigene Erleben sowie den persönlichen Hintergrund und Alltag anzuknüpfen und fördern den eigenen künstlerischen Ausdruck. Hierdurch öffnen sie

Zugänge zur und verschiedene Perspektiven auf die Kunst und ermöglichen eine direkte Begegnung zwischen Künstler*innen und Schüler*innen.

Kooperationen mit Grundschulen

Die goldene Eintrittskarte

Die goldene Eintrittskarte bietet Grundschulen die Möglichkeit ihr kulturelles Profil zu schärfen. Mit regelmäßigen vergünstigten Theaterbesuchen, Nachgesprächen und kostenfreien Workshops wächst eine stabile und abwechslungsreiche Partnerschaft zwischen der Schule und der COMEDIA. Lehrer*innen der Partnerschulen erfahren früher Spieltermine, erhalten regelmäßig Materialhefte, werden in besonderem Maße bei Festivals berücksichtigt und sind immer informiert über besondere Aktivitäten.

Kooperationen mit weiterführenden Schulen

*Theaterkompliz*innen Gold/Silber/Bronze*

Weiterführende Schulen haben die Möglichkeit zu Kompliz*innen des Theaters für junges Publikum zu werden. Neben regelmäßigen Besuchen bei den Stücken und Performances erarbeitet die Schule oder Einrichtung gemeinsam mit dem Theater ein individuelles Paket an Workshops, Projekttagen oder einer Projektwoche, unterrichtsbegleitendem Material oder Inputs von Theaterprofis (Theaterpädagog*innen, Regisseur*innen, Schauspieler*innen oder Musiker*innen), das dann während des Schuljahres zur Verfügung steht und genutzt werden kann. Die Pädagog*innen und Künstler*innen genießen

die spannenden Begegnungen und den regen Austausch mit dem Publikum, für das sie Theater machen.

In Zusammenarbeit mit dem COMEDIA Theater hat das Albertus Magnus Gymnasium in Köln die Theater-Medienklassen entwickelt und gibt hier seit Jahren Abiturient*innen die Möglichkeit ihren Schwerpunkt auf die Kulturelle Bildung zu legen. Die Nachfrage nach Plätzen in diesem Zweig ist nach wie vor enorm. Neue vergleichbare Projekte des Theaters mit anderen Schulen sind momentan in Vorbereitung.

Kooperationen mit Jugendeinrichtungen und Kitas

Individuelle Vereinbarungen und Ansprachen

Im Bereich der Jugendeinrichtungen und Kitas ist es aufgrund der Besonderheiten des Betriebes wichtig, individuell nach Möglichkeiten der Vernetzung zu suchen.

Während Eingewöhnungsphasen an Kitas beispielsweise bestimmte Zeiträume für einen Theaterbesuch oder einen Besuch der Theaterpädagog*innen in der Kita ausschließen, ist bei Jugendeinrichtungen oft die größere Frage, wer die Angebote nutzen kann und wird und wer beispielsweise eine Gruppe zum Theater begleiten kann.

Eine kontinuierliche Vernetzungsarbeit mit allen genannten Partner*innen führt zu einer Winwin Situation für Alle, stärkt die Theater und die Kultur für Junges Publikum. Gleichzeitig bietet es Lehrenden und Erziehenden un-

endliche Möglichkeiten, die sie nutzen können, und das seit Jahren auch tun.

Diese Arbeit wird durch Programme der Kommunen und des Landes unterstützt. Hier ist insbesondere der „Kulturrucksack“ zu erwähnen, der die Möglichkeit bietet, gemeinsame Aktionen zu finanzieren. Aber auch das Programm „Kultur macht stark“, die „Kulturstrolche“ oder diverse andere Projektförderungen, zum Beispiel beim Fonds Soziokultur, ermöglichen Dinge über den ‚normalen‘ Schulalltag hinaus.

Für das COMEDIA Theater liegt die Zukunft des Theaters für Junges Publikum, aber auch die Zukunft von Bildung und Schule, in einer Stärkung der Kulturellen Bildung, der außerschulischen Lernorte (von denen Theater nur einer unter vielen ist) und in Kooperationen auf Augenhöhe unter Einbindung aller Interessen und Bedürfnisse.

7.2 Beispiel der Jugend-Kunstschule Rodenkirchen

Frau Zimmermann, Initiatorin und fachliche Leiterin der Kultureinrichtung und Hans Kockhans, Kunstlehrer der Gesamtschule Rodenkirchen, berichten aus der Praxis:

„Projekt – Jubiläums-Bildband „Der Park erwacht“, eine Idee aus der Zeit vor der Corona-Zeitrechnung!

Das 30-jährige Jubiläum der Jugend-Kunstschule Rodenkirchen sollte ein Fest der besonderen Art sein, ein ganzes Jahr sollte gefeiert werden!

Impulsgeber war der Vorgebirgspark mit all seiner Vielfalt, ein Objekt der Begierde! Kunstprojekte von und mit Kindern und Jugendlichen sollten den Park erwachen lassen!

Als Team der Jugend-Kunstschule Rodenkirchen entwickelten wir 30 verschiedene Projekte für alle Altersstufen zum Thema „Der Park erwacht“!

Was lag da näher, als das 30-jährige Jubiläum zum Anlass zu nehmen, die Kooperations-Partner aus 30-jähriger Zusammenarbeit zum Mitmachen einzuladen.

Gedacht, getan! Die Einladung – Lust auf Kunst? – ging an alle Kooperations-Partner rechts und links vom Rhein.

Experimentierfreudige Gruppen aus Kita, Grundschule, Förderschule, Realschule, Gesamtschule, Offenem Ganztage konnten sich in der Zeit vom 26.04.2019 – 26.4.2020 für einen Tag oder einige Stunden auf das „Abenteuer Kunst“ einlassen. Unterstützung vom Team der Jugend-Kunstschule war zugesagt!

Die Verteilung der Projekte fand im Losverfahren statt!

Projekt-Lose (ohne Nieten) gab es zu den Kunstsparten – Bildnerisches Gestalten – Malerei – Landart – Skulptur – Theater – Fotografie – Video – Trickfilm – Animation.

Jede Gruppe bekam 4 Lose, aus denen 1 Los mit dem Projekt-Titel gezogen wurde.

Alle Projekte wurden dokumentiert und in dem Jubiläums-Bildband zusammengeführt.

Der Jubiläums-Bildband „Der Park erwacht“ schauen, sehen, betrachten – ein Kaleidoskop der Ideen, ein bunter Wechsel der Eindrücke und Bilder“ – spiegelt den Park und die heutige Zusammenarbeit der Jugend-Kunstschule Rodenkirchen mit den Partnern aus Kita, Schule und Offenem Ganztage wider! Das Projekt zeigt vorbildliche Möglichkeiten für Prozesse der Schulentwicklung!

Der Bildband könnte auch Treibstoff für positive Gedanken nach der Pandemie sein!“

Ingeburg Zimmermann, Initiatorin und fachliche Leiterin

PS: 368 Schüler*innen waren an dem Projekt beteiligt!

Der Park erwacht – Gesamtschule Rodenkirchen mit der Jugendkunstschule Rodenkirchen

Anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens im April 2019 hat die Jugendkunstschule 30 Schulen und Einrichtungen aus diversen vorangegangenen Kooperationen eingeladen. Auch wir hatten das große Glück an einem Aktionstag im Atelier, welches sich im Vorgebirgspark befindet, teilnehmen zu dürfen.

Den 18 Schülerinnen und Schülern des Kunst-kurses der Jahrgangsstufe 12 war vorab nur bekannt, dass man sich am letzten Mittwoch vor den Sommerferien morgens zur Jugendkunstschule begeben würde, wetterfeste Kleidung wünschenswert sei und dass alle etwas für ein gemeinsames Frühstück beisteuern sollten.

Vor Ort wurde zunächst das Thema der Aktion „Der Park erwacht“ vorgestellt und mehrere Lose warteten auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Jedes Los stand für eine künstlerische Aktion, somit entschied der Zufall über das letztendliche Projekt bzw. das jeweilige Medium. Der begleitende Kunstlehrer Herr Kockhans zog das Los „parkgallery – der Park erwacht virtuell“. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Aufgabe den Vorgebirgspark als Spiel- bzw. Inszenierungsfläche zu nutzen und digital zu dokumentieren. Zur Seite standen ihnen dabei die Leiterin der Jugendkunstschule, Frau Zimmermann, und drei Medienschaffende mit ihrem Film- und Fotoequipment. Außerdem begleitete die Referendarin Sabrina Azizi den Kurs.

Während der ersten Begehung der Parkanlage sprudelten zahlreiche Ideen, die anschließend beim gemeinsamen Frühstück vertieft wurden. Schnell bildeten sich Arbeitsgruppen, die ihre Konzepte vorstellten und anschließend in den Park stürmten, um diese zu verwirklichen. Bereits nach wenigen Minuten filmten die Jugendlichen hinter Hecken oder standen bis zu den Knöcheln in einem Wasserbecken.

Es zeigte sich eine unglaubliche Bandbreite an Arbeitsweisen. Die Bewegungen und Interaktionen von Tieren, Spiegelungen auf Oberflächen und die Zerstörung der Natur wurden zu den zentralen Themen der einzelnen Gruppenarbeiten. Auch ein „Parkyeti“ trieb an diesem Vormittag sein Unwesen. Binnen weniger Stunden entstanden so eindrucksvolle Kunstwerke, die definitiv aus dem Rahmen des wöchentlichen Kunstunterrichts fallen.

Am Ende des Aktionstages gab es seitens der Schülerinnen und Schülern nur positive Rück-

meldungen. Sie konnten sich frei entfalten, neue Ideen entwickeln und unmittelbar umsetzen. So viel Freiheit entfacht die Kreativität, welche an diesem Tag mehr als spür- und sichtbar war.

Jubiläums-Bildband unter <https://www.jugend-kunstschule-rodenkirchen.de> zum Download.

7.3 Kulturelle Schulprojekte der Offenen Jazz Haus Schule

Profil

Initiiert und gegründet von Musiker*innen aus dem Kreis der Initiative Kölner Jazz Haus e.V., etablierte sich die Offene Jazz Haus Schule 1980 mit innovativen Bildungskonzepten als freies Zentrum für Improvisierte und Populäre Musik Köln. Als in der freien Kölner Musikszene verankerte kulturpädagogische Facheinrichtung, Träger der freien Jugendhilfe und Bildungspartner von allgemeinbildenden Schulen, Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen oder Hochschulen ist die Offene Jazz Haus Schule heute einer der zentralen Akteure musikalischer Bildung in Köln. Ihr Angebot in den Bereichen Musikschule, Soziokultur und Akademie erreicht Menschen alle Altersstufen.

Entwicklung Kultureller Schulprojekte der OJHS

Bereits 1987 beginnt die OJHS ihre dezentrale Arbeit in Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen in einer Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Holweide. Seitdem hat sich

viel getan: Schule befindet sich nicht erst seit der Einführung des offenen und gebundenen Ganztages, der Einführung und des Scheiterns der Gemeinschaftsschule und von G8 in einer rasanten Entwicklung. Um die kulturelle Zukunftsfähigkeit, Kreativität und Teilhabe, Fantasie und die lebendige Auseinandersetzung mit kulturellen Inhalten und Traditionen in der gesamten Breite der Gesellschaft zu fördern, wurden zahlreiche öffentliche Programme wie „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ und „Kultur und Schule“ ins Leben gerufen. Die Jazzhausschule stellt sich diesen Veränderungen und entwickelt in Kooperation mit verschiedenen Schulen passgenaue kulturelle Angebote und arbeitet gemeinsam mit ihren Partnerschulen daran, Kulturelle Bildung nicht nur als gelegentliches Zusatzangebot einzurichten, sondern sie in langfristigen Kooperationen fest in allgemeinbildenden Schulen zu verankern. Ihr Ansatz ist dabei vom kreativen und gemeinsamen Musizieren von Anfang an, interdisziplinären Verknüpfungen mit anderen Kunstformen wie Tanz oder Theater, inklusiven künstlerisch-pädagogischen Konzeptionen und der nachhaltigen Denkweisen kultureller Schulentwicklung geprägt.

Seit 2020 fördert die Stadt Köln direkt drei kulturelle Schulentwicklungsmodelle der Offenen Jazz Haus Schule sowie die Grundschulkooperationen der Jazzhausschule im Rahmen des Landesprogramm „Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“.

MuProMandi

2008 brachten die Offene Jazz Haus Schule und die GGS Manderscheider Platz mit MuProMandi (Musikprofil Manderscheider Platz)

ein modellhaftes Musikprofil mit Schwerpunkt „neue und improvisierte Musik“ auf den Weg, das sich bis heute – vom Kollegium, der Elternschaft und dem Team der Offenen Jazz Haus Schule getragen – nachhaltig und innovativ entwickelt. Im Zentrum dieses Modellprojekts, das im Rahmen „Netzwerk Neue Musik“ der Kulturstiftung des Bundes initiiert und von 2008 bis 2011 gefördert wurde, stehen musikalisches Forschen und Gestalten in Improvisation, Komposition, Ensemblespiel, Inszenierung und Performance.

Das integrale Musikprofil an der GGS Manderscheider Platz, das ein außerhalb der Studentafel umgesetztes „Experimentelles Klassenmusizieren“ mit Workshop-Projekten, Künstler*innenbesuchen und einem vielschichtigen elternfinanzierten Nachmittagsangebot verbindet, hat sich gerade in der künstlerischen Arbeit mit heterogenen Gruppen zu einem über die Schule hinaus wirksamen Ideengenerator und Methodenlabor entwickelt. Die intensive Zusammenarbeit von Grundschullehrer*in und Musiker*in ermöglicht eine hohe Verdichtung und Diversität musikalischer und musikpädagogischer Fähigkeiten.

KlangKörper

Das Projekt „KlangKörper“ bringt im Rahmen einer langfristigen Profilbildung Musik und Tanz, Klang und Körper, Rhythmus und Bewegung in die Grundschule Kunterbunt. „KlangKörper“ ermöglicht den Kindern der Schule die schöpferische Auseinandersetzung mit Klang und Bewegung, eröffnet kindgerechte Zugänge zu den Kunstformen Musik und Tanz und lässt sie den eigenen Körper als differenziertes

Medium von Ausdruck und Wahrnehmung entdecken. „KlangKörper“ eröffnet spielerische Zugänge und neue Räume für Lauschen und Kreativität, Körperlichkeit und Interaktion, die nach Möglichkeit bewusst auf die an der Schule vielfach vertretenen emotionalen und sozialen Entwicklungsverzögerungen eingehen. Die im Rahmen von „KlangKörper“ als Dozent*innen arbeitenden Tänzer*innen und Musiker*innen setzen dabei auf offene Formen, in denen musikalische und tänzerische Elemente, Spiele und Übungen ineinander fließen und den Kindern viel Raum für eigene Ideen bieten.

Das Projekt an dieser unkonventionellen inklusiven Schule mit Familienklassen, die die Jahrgangsstufen 1-4 umfassen, zeichnet sich durch eine besonders enge Zusammenarbeit von Offener Jazz Haus Schule, Schule, Offener Ganztagschule und Künstler*innenteam aus. Durch den intensiven Austausch konnten zahlreiche außergewöhnliche Formate entwickelt, erprobt und in vielen Fällen auch nachhaltig etabliert werden. Dazu gehören u.a. eine Projektwoche mit Exkursionen in die professionelle kulturelle Landschaft Kölns, ein vorübergehend die ganze Schule umkämpelnder künstlerischer Aktionstag, eine performativ-interaktive Überraschungs-AG mit wechselnden Künstler*innen und der so niederschwellige wie innovative offene Geigenraum, der bereits zahlreichen Kindern die Annäherung an dieses Instrument, gemeinsames Musizieren und Üben ermöglicht hat.

SPEM

Mit dem „Schulprofil Populäre und Experimentelle Musik“ (SPEM) realisieren die Integrierte

Gesamtschule Köln Innenstadt (igis) und die Jazzhausschule seit dem Jahr 2019 erstmalig ein Musikprofil an einer Gesamtschule in Köln. Damit wird für die zahlreichen im Grundschulbereich von der Offenen Jazz Haus Schule durchgeführten Bildungsangebote eine weiterführende Anlaufstelle für musikbegeisterte Kinder und Jugendliche jenseits einer rein gymnasialen Schullaufbahn geschaffen. SPEM transponiert dabei Konzeptionen und Arbeitsweisen aus den beiden Grundschulmodellen in den Kontext einer weiterführenden Schule und schafft dadurch Übergänge und Anschlüsse. Dem inklusiven Konzept der Schule – und dem Leitmotiv „Musik für alle“ – folgend, kombiniert das SPEM-Profil entgeltfreie musikalische Bildungsangebote für alle interessierten Kinder mit entgeltpflichtigen Differenzierungsangeboten, deren Wahrnehmung durch Förderstipendien unabhängig von ihren persönlichen und sozioökonomischen Voraussetzungen ebenfalls allen interessierten Kindern ermöglicht wird. Die Verknüpfung von populärer und experimenteller Musik bietet einerseits starke Anknüpfungspunkte zur Lebenswelt der Schüler*innen und andererseits Raum für neue, horizontweiternde, ästhetische Erfahrungen, die in Angebotsformen wie Musik-AGs, freies Musizieren in den Mittagspausen, Projektwochen oder beim kreativen Klassenmusizieren gewonnen werden. Seit dem Schuljahr 2019/20 fungiert die Jazzhausschule auch als Ganztagssträger der igis.

JeKits

Mit „JeKits – Jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen“ werden die Weichen für die musikalisch-kulturelle Bildung an Grundschulen in Nordrhein-Westfalen neu gestellt. JeKits soll in enger Zusammenarbeit mit Musikschulen, Tanzinstitutionen und freien Bildungsträgern allen Kindern unabhängig von Bildungshintergrund und sozialem Status einen Zugang zum Musizieren, Tanzen und Singen eröffnen. Mittlerweile nehmen 11 Kölner Grundschulen in Kooperation mit der Offenen Jazz Haus Schule am JeKits-Programm teil:

Schwerpunkt Instrumente

KGS Horststraße (Mülheim), GGS Kopernikusstraße (Mülheim / Buchforst), KGS Lukasschule (Nippes / Bilderstöckchen), GGS Zwirnerstraße (Innenstadt / Altstadt Süd), KGS Vincenz-Statz (Ehrenfeld)

Schwerpunkt Singen

GGs Manderscheider Platz (Lindenthal / Sülz), KGS Michael-Ende-Grundschule (Ehrenfeld), GGS Stenzelbergstraße (Lindenthal / Klettenberg), GGS Nesselrodestraße (Nippes), Montessori Ferdinandstraße/Schulstraße (Deutz)

Schwerpunkt Tanzen

Schule Kunterbunt (Ehrenfeld / Bocklemünd-Mengenich).

8 Konkrete Handlungsschritte 2022 – 2024

Grundsätzlicher Handlungsbedarf

Der Koordinierungsstelle stehen keine ausreichenden eigenen kommunalen Haushaltsmittel zur Verfügung. Um den Bereich kulturelle Bildung zukunftsfähig und nachhaltig weiterzuentwickeln und die erkannten Bedarfe zu decken, sollte die finanzielle Ausstattung um Mittel für eigene Vorhaben sukzessive erhöht werden.

Kontinuierlicher Fachaustausch zu Themenschwerpunkten

Die strategische Verankerung kultureller Bildung in Kultur-, Bildungs-, Jugend, Stadtentwicklungs- und Sozialpolitik muss sich weiterentwickeln. Eine stärkere Vernetzung in der Stadt ist dazu notwendig. 2022 soll ein neues regelmäßiges Austauschformat (nach Münchner Vorbild und Forderung aus dem KEP 2019) ins Leben gerufen werden.

Die Veranstaltung soll ab 2022 mindestens einmal im Jahr stattfinden. Eingeladen werden:

- Vertreter*innen aus Kultur, Bildung und Soziales,
- Freie Träger,
- Etablierte Einzelakteur*innen,
- Stiftungen,
- Städtetag,
- Themenbezogen auch Vertreter*innen aus Stadtentwicklung, Soziales, Umwelt und Sport.

Die Planung erfolgt im Steuerungskreis Kulturelle Bildung im Herbst 2021 und entscheidet Details:

- Anzahl der Teilnehmer*innen,
- Zusammensetzung der Runde,
- Festlegung der Themen,
- Themenabfrage vorab,
- Termin und Ort einer ersten Runde 2022.

Themen der 1. Sitzung könnten sein:

- Bestandsaufnahme,
- Ermittlung von Bedarfen,
- Kooperationsmöglichkeiten,
- Aktuelles,
- neue Aspekte kultureller Bildung.

Möglichst in der 1. Jahreshälfte 2022 vor den Sommerferien sollte dieses neue Format starten.

Einbezug der Freien Szene

Die Aktivitäten fokussieren sich auf regelmäßige Veranstaltungen zu Austausch und Information vor einem neuen Förderjahr des „Kulturrucksacks“ und den Facharbeitskreis Musenkuss, der in normalen Jahren halbjährlich tagt und seinen Mitgliedern offen steht. Im Anhang findet sich die aktuelle Liste der Anbieter*innen auf Musenkuss-Köln (Anlage 1).

Ein gezielter Aufbau neuer struktureller Kooperationen mit Akteur*innen der kulturellen Bildung eröffnet sich ab 2022 über das „Kulturstrolche“-Programm des Kultursekre-

tariats NRW. Ausdrücklicher Schwerpunkt des Konzeptes ist der Einbezug aktueller Kunst und Kultur in der Kommune und besonders auch der Austausch mit Kunstschaffenden. Die Kunst-Installationen auf dem Ebertplatz bieten sich als 1. Thema an und sind für 2022 geplant.

Entwicklung eines Preises für das beste Kulturrucksack-Projekt

Eine interdisziplinäre und hochrangige Jury wählt nach Abschluss eines Förderjahres aus den fotografisch oder filmisch sehr gut dokumentierten Berichten das beste Projekt aus. Der Preis soll jährlich während einer Veranstaltung vergeben werden. Die fotografische oder filmische Dokumentation wird bei der Preisverleihung vorgeführt und dient zugleich als Anregung für Konzepte neuer Vorhaben.

Fachveranstaltungen zu wechselnden Themen

Als weiteres für die nächsten Jahre relevantes Format ist die Etablierung von kleineren Fachveranstaltungen geplant. So sind z.B. Fortbildungen zu digitalen Vermittlungsformaten angedacht. Das neue Projekt soll aber auch ein

Forum für die Darstellung Kultureller Bildung in Köln und Impulsgeber sein.

Bestandsaufnahme Akteur*innen Kulturelle Bildung in Köln

Nach dem Konzept ist vor dem Konzept. Zur Vorbereitung einer erweiterten Neuauflage des Gesamtkonzeptes Kulturelle Bildung von 2012 ist wieder eine umfassende Bestandsaufnahme notwendig. Daher ist bereits für den Herbst 2021 die Entwicklung und Durchführung einer Befragung geplant, die Freie Kunst- und Kulturinitiativen, die Kulturpädagogischen Einrichtungen und die städtischen Institutionen umfasst. Je nach Art der Umsetzung folgt die Auswertung in der ersten oder zweiten Jahreshälfte 2022.

Die unterschiedlichen Teilstrategien, Ziele und Aufgaben Kultureller Bildung zu verknüpfen und im gesamtstädtischen Zusammenhang zu denken, bedeutet noch immer eine große, auch strukturell bedingte Herausforderung für alle Beteiligten: Menschen aller Generationen in ihrer Lebenswirklichkeit abzuholen und an Kunst und Kultur heranzuführen.

Anlage 1: Anbieter*innen auf Musenkuss (www.musenkuss-koeln.de)

Anbieter*innen Kultureller Bildung auf MUSENKUSS Köln in kommunaler Trägerschaft	
Institution	Sparte
Archäologische Zone – Prätorium	Zeit- und Kulturgeschichte
Artothek	Bildende Kunst
Bürgerhaus Kalk	Diverse
Gürzenich Orchester Köln	Musik
Hänneschen Theater	Stadtgeschichte und Brauchtum
Historisches Archiv	Zeit- und Kulturgeschichte
Kölnisches Stadtmuseum	Stadtgeschichte und Brauchtum
Museum für angewandte Kunst Köln (MAKK)	Design
Museum für Ostasiatische Kunst	Andere Kulturen
Museum Ludwig	Bildende Kunst
Museum Schnütgen	Zeit- und Kulturgeschichte
Museumsdienst Köln	Diverse
NS-Dokumentationszentrum	Zeit- und Kulturgeschichte
Oper Köln	Musik
Rautenstrauch-Joest-Museum	Andere Kulturen
Rheinische Musikschule Köln	Musik
Römisch-Germanisches Museum	Zeit- und Kulturgeschichte
Schauspiel Köln – Theater und Schule	Theater
Stadtbibliothek Köln	Literatur / Schreiben / Lesen
Tanzakademie der rheinischen Musikschule Köln	Tanz und Bewegung
VHS Kulturelle Bildung	Diverse
Wallraf-Richartz-Museum & Foundation Corboud	Bildende Kunst

Anbieter*innen Kultureller Bildung auf MUSENKUSS Köln in anderer Trägerschaft	
Institution	Sparte
Akademie der Künste der Welt	Bildende Kunst
Akademie für uns Kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur	Literatur / Schreiben / Lesen
Alte Feuerwache Mädchentreff	Bildende Kunst
Atelier Artig	Bildende Kunst
ArtAsyl	Bildende Kunst
ARTRMX	Bildende Kunst
Barnes Crossing	Tanz und Bewegung
Bugs – Offene Kinder- und Jugendarbeit	Diverse

Anbieter* innen Kultureller Bildung auf MUSENKUSS Köln in anderer Trägerschaft

Institution	Sparte
Bürgerzentrum Deutz	Diverse
Bürgerzentrum Engelshof	Diverse
Bürgerzentrum Nippes, Altenberger Hof	Diverse
Büro für Konzertpädagogik	Musik
Casamax Theater	Theater
Cassiopeia Theater	Theater
Circus ZappZarap	Zirkus und Spiel
Comedia Theater	Theater
Concerto Köln	Musik
CVJM Köln	Musik
DIN A 13 Tanzcompany	Tanz und Bewegung
Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW	Neue Medien / Film / Fotografie
DOMID e.V.	Zeit- und Kulturgeschichte
Ensemble Confettissimo	Musik
Ensemble Musikfabrik	Musik
Filmbüro NW	Neue Medien / Film / Fotografie
Girlsplace	Neue Medien / Film / Fotografie
internationale Photoszene Köln	Neue Medien / Film / Fotografie
internationales Frauen* Film Fest Dortmund+Köln	Neue Medien / Film / Fotografie
jfc medienzentrum	Neue Medien / Film / Fotografie
Jugend- und Kulturzentrum Glashütte	Bildende Kunst
Jugendeinrichtung Treffer	Neue Medien / Film / Fotografie
Jugend-Kunstschule Rodenkirchen	Bildende Kunst
Junges Theater Köln e.V.	Theater
Juniorhouse Schauspielschule für Kinder & Jugendliche	Theater
Karl Rahner Akademie	Zeit- und Kulturgeschichte
Käthe Kollwitz Museum Köln	Bildende Kunst
Kinder- und Jugendhaus Boltens Sternstraße	Neue Medien / Film / Fotografie
Kinder- und Jugendzirkus Linoluckynelli	Zirkus und Spiel
Kinderkulturkarawane	Andere Kulturen
Kölner Graphikwerkstatt	Bildende Kunst
Kölner Jugendwerkzentrum	Diverse
Kölner Künstler Theater	Theater
Kölner Philharmonie	Musik
Kultcrossing	Diverse

Anbieter* innen Kultureller Bildung auf MUSENKUSS Köln in anderer Trägerschaft	
Institution	Sparte
Kulturarena Zirkusfabrik	Zirkus und Spiel
Kulturbunker Köln	Diverse
Kulturpiraten	Basteln & Gestalten
Kunstmuseum Villa Zanders	Bildende Kunst
Kunstpädagogisches Atelier im Jugend- und Gemeinschaftszentrum Gregel	Bildende Kunst
Literaturhaus Köln / Junges Literaturhaus	Literatur / Schreiben / Lesen
Mittwochsmaler – das Kölner Graffiti- und Jugendkunstprojekt	Graffiti
MuKuTaThe – Werkstatt für Musik, Kunst, Tanz, Theater	Diverse
music4everybody	Musik
Musik-kids	Musik
NakNak Kunstlabor im Geschwister Scholl-Haus	Kunst
nrw landesbüro tanz	Tanz und Bewegung
Offene Jazz Haus Schule	Musik
OT Poll	Neue Medien / Film / Fotografie
OT Werkstattstraße	Tanz und Bewegung
Pelemele – Rock für Kinder	Musik
pulk fiktion	Theater
Raum13 Deutzer Zentralwerk der schönen Künste	Bildende Kunst
Roots&Routes Cologne e.V.	Musik
SK Stiftung Kultur	Diverse
Sockenkonzerte	Musik
Sommerblut Festival der Multipolarkultur	Diverse
Tanzfaktor	Tanz und Bewegung
Tanzimpulse	Tanz und Bewegung
Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln	Tanz und Bewegung
Tanzstudio in der Marmeladenfabrik	Tanz und Bewegung
Tanzwerkstatt BMM	Tanz und Bewegung
Theater ImPuls	Theater
Theaterakademie Köln	Theater
Theaterpädagogisches Zentrum TPZAK	Theater
TPZAK – Zirkus- und Artistikzentrum Köln	Zirkus und Spiel
WDR Musikvermittlung	Musik
ZAMUS – Zentrum für alte Musik	Musik

Quellen

Im Text verwendete und benannte Quellen in Reihenfolge der Nennung

Kommunales Gesamtkonzept Kulturelle Bildung in Köln (KUBIK) (2012)

Kommunales Gesamtkonzept II, Kulturelle Bildung in Köln (KUBIK) (2018)

Köln 2020 – Leitbild einer Stadt (2020)

Kulturentwicklungsplan für Köln (2009)

Kulturentwicklungsplanung Köln (2019)

UN Behindertenrechtskonvention (2008)

15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (2017)

10. Kinder- und Jugendbericht NRW (2016)

E. Cassirer, Philosophie der symbolischen Formen, Berlin 1923

F. Schiller, über die ästhetische Erziehung des Menschen, 1794

Schön, dass Ihr da seid. Kulturelle Teilhabe und Zugänge, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung (2014)

A. Bamford, Der Wow-Faktor. Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung, 2010

Bildung und Kultur in der Stadt, Positionspapier zur Kulturellen Bildung, Deutscher Städtetag (2019)

Kölner Statistische Nachrichten, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 10/2021

Förderkonzept Kulturelle Teilhabe, Köln (2020)

Enquete Kommission Kultur in Deutschland, Deutscher Bundestag, Drucksache 16/700, (2007)

Kinder und Jugendförderplan 2021-2025, kulturpädagogische Facheinrichtungen, Köln (2021)

Interkulturalität und Mehrsprachigkeit. Grundlagen und Handlungsfelder, Bezirksregierung Köln (2019)

M. Fuchs, Kulturelle Bildung, Grundlagen, Praxis, Politik (2008)

Stadtstrategie – Kölner Perspektiven 2030+ (2020)

Kulturraum Kindheit und Jugend, Auf den Punkt II/III, Rat für Kulturelle Bildung, 2021

Werkbuch 03, Kulturelle Bildung in Schule, Remscheid 2011

